Donnerstag, 20. Januar 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 15.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint: an allen Werktagen

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Regierungsumbildungsgerüchte.

Neue Kombinationen.

Die Gerüchte über verschiedene Wechsel im Kabinett Piłsudski wollen nicht verstummen. Ja, sie nehmen sogar immer größeren Umfang an und erstrecke sich auf weitere Posten, außer denen, deren Sattelfestigkeit schon lange angefochten wird. So will z. B. das Lemberger Blatt **„Wiek Nowy“** erfahren haben, daß der vor kurzem zu Wojewoden von Stanislau ernannte Korsak von der Sozialistenpartei Außenminister werden soll. Man wird schwer eine Formel für die Lösung der Frage finden können, inwiefern Herr Zaleski von seinem Vertrauen eingebüßt haben sollte. Für den Posten des Industrie- und Handelsministers soll Chowaniec aus Stanislau in Aussicht genommen sein. Ferner ist in politischen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß der Verkehrsminister Romocki eine Urlaubsreise antreten werde, um dann nicht wieder auf seinen Posten zurückzukehren. Als Nachfolger wird der Abg. Polakiewicz vom Bauernbund genannt. Der Abg. Miedziński soll Post- und Telegraphenminister werden. Nun sind dem **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** zufolge phantastische Gerüchte aufgetaucht über die Wiedereinsetzung des Gesundheitsministeriums. Dazu schreibt das genannte Blatt: „Die Wiedereinsetzung des Post- und Telegraphenministeriums hat in gewissen Warschauer Blättern eine sonderbare Reaktion hervorgerufen. Um auf die „Inaktualität“ der Wiedereinsetzung eines aus Sparsamkeitsgründen kassierten Ministeriums hinzuweisen, haben einige Blätter ihre Phantasie spielen lassen und sprechen davon, daß auch **das Gesundheitsministerium wieder eingesetzt werden soll.** Es handelt sich hierbei vielmehr um böswillige Phantasie. Soweit gedenkt wohl keiner zu gehen. Das „Ministerium der Gesundheit . . ., des Glücks und Wohlergehens“ ist noch in zu frischer Erinnerung, als daß man ernsthaft an die Wiedereinsetzung seiner Agenden denken könnte. Offenbar verfügt der Urheber des erdachten Gerüchts über eine geradezu strotzende Gesundheit. Es bleibt nur noch übrig, ihm dieselbe Portion Glück zu wünschen, denn bekanntlich ist ein Lot davon mehr wert, als ein Pfund Verstand, denn das „Glück“ ist Sache des Zufalls und kann gewünscht werden, um zu kommen, für den Verstand aber gibt es kein anderes Mittel, als mit ihm geboren zu werden.“

Die Wirkung der Rede von Loebe.

Kritik in der polnischen Presse.

Was der deutsche Reichstagspräsident Loebe in Lodz über Pommerellen und den „Streit um den Westen“ sagte, hat die **„Lodzer Volkszeitung“**, das Organ der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Lodz, leider nicht verraten, so daß die Kommentare der polnischen Presse nicht genau mit dem Wortlaut der Rede von Loebe verglichen werden können. Auch in der polnischen Presse ist bis zu diesem Augenblick der genaue Wortlaut der Rede noch nicht erschienen. Wir verweisen noch einmal auf die Worte, die der „Robotnik“ bringt, und wo es folgendermaßen heißt: **„Wie uns die Geschichte zeigt, haben Staatsgrenzen keine ewige Dauer. Für ihre Aenderung sind aber zwei Bedingungen nötig: das gegenseitige Einverständnis beider Länder, die in Betracht kommen, und die Möglichkeit, diese Bedingungen auf friedlichem Wege zu erledigen. Solche Bedingungen sind, was die deutsch-polnische Grenze betrifft, nicht vorhanden. Es ist also auch keine Zeit für Unterhaltungen über ihre Aenderung. Der sogenannte Korridor von Danzig ist in der Mehrzahl von Polen bewohnt. Die Dinge haben sich so gestaltet, daß zwischen zwei deutschen Bevölkerungsstreifen eine polnische Brücke liegt. Und wir sollen den Uebergang über diese Brücke leicht machen. Früher hat man für die Ueberschreitung dieser Brücke hohen Zoll zahlen müssen, heute haben wir Bewegungsfreiheit.“**

Diese Worte des deutschen Reichstagspräsidenten geben nun auch dem „Kurjer Poznański“ Veranlassung, sich mit dieser Lodzer Rede zu beschäftigen. Das Blatt schreibt dazu:

„Das, was der deutsche Reichstagspräsident Loebe in Lodz über Pommerellen gesagt hat ist in doppelter Hinsicht bedeutsam. Einmal deshalb, weil dadurch gezeigt wird, wie dreist die deutsche Propaganda in dieser Frage schon ist, wenn der deutsche Reichstagspräsident auf polnischem Boden das deutsche Verlangen nach diesem Lande feststellt und begründet, und dann wegen der Art und Weise, wie Herr Loebe die Sache hinstellt. Der führende deutsche Sozialist schließt den Krieg aus, gibt aber auch zu, daß in Pommerellen eine vorwiegend polnische Bevölkerung wohnt (wir, der „Kurjer Pozn.“, fügen hinzu: in erdrückendem Uebergewicht), aber trotzdem streckt er seine pazifistische Hand nach Pommerellen aus, weil es den Deutschen angeblich aus wirtschaftlichen Gründen nötig sei, und weil die Staatsgrenzen niemals von ewiger Dauer wären und Wechseln unterworfen seien. Das letzte Moment war in der Depesche der Polnischen Telegraphenagentur nicht berücksichtigt, wir schöpfen es aus einem ausführlichen Radiobericht. Wenn Herr Loebe der Sache des Friedens wirklich einen Dienst erweisen will, **dann soll er doch in Berlin seinen Landsleuten die Wahrheit sagen, daß Polen den Deutschen niemals auch nur einen kleinen Streifen pommerellischen Landes abgeben wird, wie es überhaupt von seinem territorialen Besitzstand niemandem etwas verkaufen wird.** Und Herr Loebe mag seinen Landsleuten die Gründe für die Stellungnahme Polens angeben, die kurz und bündig lauten: **Das Anrecht Polens auf Pommerellen hat historische, ethnographische, wirtschaftliche und politische Grundlagen.** Die wirtschaftlichen Rücksichten, die der deutsche Reichstagspräsident ausspielt, sprechen eben zu Gunsten Polens, für das die Meeresstütze eine Bedingung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Staates, und was daraus folgt, auch seiner politischen Unabhängigkeit ist. Wir können aber Herrn Loebe noch einen Grund sagen, weshalb Polen Pommerellen nicht aus der Hand lassen kann und will. Und dieser Grund sollte dem deutschen sozialistischen Führer als entschiedenen Pazifisten besonders interessieren. Durch die Hergabe Pommerellens würden wir keineswegs den deutschen Appetit stillen, sondern im Gegenteil ihn nur noch verschärfen. Sie würde nämlich eine Vergrößerung der ostpreußischen Basis für die deutsche Expansion nach dem Osten bedeuten. Nach Pommerellen würde das polnische Schlesien an die Reihe kommen, dann das Posener Gebiet, und dann würde man danach streben, auch noch das übrige Polen zu erdrücken und zu verschlingen. (!?) Der Zuwachs Deutschlands im Osten und das Hervorstrecken seiner Fühler nach den Baltenländern würde natürlich begleitet sein von einem Expansionsdrang nach dem Süden und Westen. Es wäre ein Weg, der zu einem neuen allgemeinen Kriege führen würde. Auf der Friedenskonferenz in Paris ist die Forderung erhoben worden, das Ermland und die preußischen Masuren Polen einzuverleiben, **den deutschen Teil Ostpreußens von Preußen ganz zu trennen und aus diesem Lande entweder eine autonome Provinz Polens oder eine selbständige Republik zu machen. Dem polnischen Nationalkomitee und der polnischen Delegation war es eben darum zu tun, die Basis für einen unmittelbaren Angriff des deutschen Drangs nach Osten aufzuheben. Die Friedenskonferenz hat leider anders entschieden, zum Schaden Polens und Europas.** Es ist nicht die Aufgabe Polens, die Basis für den deutschen Drang nach Osten noch zu vergrößern und zu stärken. Das wäre ein Bärendienst, den wir der Sache des allgemeinen Friedens damit erweisen würden. Deshalb diskutiert Polen mit Deutschland über Pommerellen nicht und **wird auch niemals darüber diskutieren.“**

Der „Robotnik“ hat recht, wenn er sagt, daß die nationaldemokratischen Köpfe erhitzt sind. Aber daß die Rede Loebes wie eine kalte Dusche auf diese Kreise gewirkt hat, **wird durch die Ausführungen des Posener Organs der Nationaldemokraten nicht erwiesen.**

Eine Unterredung mit der „Epoka“.

Die Polnische Telegraphen-Agentur bringt folgende Meldung aus Warschau: „Pressenachrichten zufolge hat der in Warschau weilende deutsche Reichstagspräsident Loebe einem Vertreter der **„Epoka“** eine Unterredung gewährt, in der er u. a. sagte: „Ich habe die Einladung meiner Lodzer Kollegen gern angenommen und bin zum Kongreß gekommen, weil ich der Meinung bin, daß unsere Friedenstendenzen, die sich seit gewisser Zeit in westlicher Richtung kund tun, nicht minder intensiv auch auf den Osten ausstrahlen. Als überzeugter Pazifist bin ich der Ansicht, daß unsere beiden Völker sich wirtschaftlich vortrefflich ergänzen könnten, und deshalb betrachte ich den Lodzer Kongreß als bedeutenden pazifistischen Faktor.“

Ueber die **Außenpolitik Deutschlands** sagte Präsident Loebe folgendes: „Auf dem Gebiete der Außenpolitik will niemand von unseren ernsthaften Politikern eine Politik der Gewalt führen. Selbst diejenigen, die da meinen, daß einzelne Klauseln des Versailler Vertrages für Deutschland zu beschwerlich seien, wollen lediglich auf dem Gebiete des Völkerbundes und auf Grund der Locarnoverträge wirken.

Ueber die allgemeine Wirtschaftslage Europas äußerte sich Herr Loebe folgendermaßen: „Europa kann wirtschaftlich nur existieren, wenn sich die Völker Europas in wirtschaftlicher Hinsicht durch eine gesunde Arbeitsteilung gegenseitig zu ergänzen vermögen. Ich bin überzeugt, daß eine wirtschaftliche Annäherung zwischen Polen und Deutschland und eine persönliche Fühlungnahme beider Länder in sehr ergiebiger Weise zur Ueberwindung der politischen Schwierigkeiten beitragen können. Ich habe den Eindruck, daß der Handelsvertrag beiden Völkern schon an sich große Vorteile bringen wird und auch deshalb, weil er den Weg zu einer politischen Freundschaft und einer kulturellen Annäherung bahnen wird.“

Der neue Wirtschaftsblock.

Die einigende Arbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft.

In Kattowitz begannen gestern zweitägige Beratungen der hervorragendsten Vertreter aus den Kreisen der Landwirtschaft Großpolens und Pommerellens sowie der schlesischen Großindustrie. Die Kattowitzer Beratungen sind eine Fortsetzung der seinerzeit in Posen begonnenen Verhandlungen, die zu der bekannten Loyalitätsdepesche an die Regierung geführt hatten. Gegenstand er Beratungen war die Fassung endgültiger Beschlüsse zur Bildung einer starken wirtschaftlichen Organisation. Die Versammlung fand unter dem Vorsitz des Generaldirektors Williger statt. Aus dem Posener Gebiet waren 12 Delegierte erschienen, darunter Graf Żółtowski, Chłapowski, Zychliński, Esden-Tempski, Psarski, Dr. Drzażdżyński und Senator Dr. Busse. Von seiten der oberschlesischen Industriellen nahmen teil: Direktor Geisenheimer, Kiedroń, Falter, Dr. Przybylski und der Abg. Szydłowski. In der Montagssitzung wurden die Satzungen angenommen, worauf man die Wahl der Präsidenten und Direktoren vollzog. Zum Präsidenten für das Posener Gebiet wurde Herr Zychliński gewählt, für Oberschlesien Generaldirektor Williger, zu Direktoren wählte man: Dr. Przybylski für Oberschlesien und Dr. Drzażdżyński für das Posener Gebiet. In den Aufsichtsrat kamen je sieben Mitglieder des Posener Gebiets und Oberschlesiens. Nach einer Information der Polnischen Telegraphen-Agentur vereinigt der neu erstandene Wirtschaftsblock mehr als 50 Prozent von Vertretern der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion in Polen. Zu Delegierten für Warschau wurden Abg. Marjan Szydłowski und Herr Rychłowski gewählt. An das Präsidium des Ministerrates ist ein Schreiben gerichtet worden, in dem die Bereitschaft der Zusammenarbeit mit der Regierung erklärt wird, was ja auch schon auf der Posener Tagung seinerzeit geschehen ist. Die neue Organisation schaltet die Politik aus ihrer Tätigkeit aus. In Warschau soll ein Organ des westpolnischen Wirtschaftsblocks erscheinen.

Den deutschen Landwirten zum Gruß!

In der Stunde, da diese Zeitung ausgetragen wird, tragen die Eisenbahnzüge viele liebe Gäste in unsere Stadt. Ein großer Teil wird bereits anwesend sein und sich auf die morgen stattfindende Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, die große Wirtschaftsorganisationen unserer Wojewodschaft, vorbereiten. Aus allen Teilen der Provinz Posen eilen die Landwirte herbei, ohne Unterschied der Besitzgröße, um von dieser Tagung neue Anregung und neuen Mut für die kommende einsame Arbeit auf dem Lande mitzunehmen. Das Programm der Tagung ist bekannt, und darauf soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Die Mauern unserer Stadt sehen nicht die erste Tagung dieser Art. Aber wohl zum ersten Male werden sie die gewaltige einende Kraft des deutschen Landbesitzes in einer Zeit der Not sehen. Denn das weiß nunmehr auch der Mann, der abseits von allem landwirtschaftlichen Interesse steht, daß der Landwirt unserer volkserhaltenden Kraft mächtigste Lebensnahrung gibt.

Erhaltung des Gefühls der Bodenständigkeit, unermüdliches Vorwärtsstreben, unerschütterliche Kraft, aufopfernde Arbeit, sie werden dem städtischen Volkstum in immer neuem Pulsschlag zugeführt. Wie der regelmäßige Pulsschlag des Blutes, geht von der Landwirtschaft die geheimnisvolle Kraft aus, die Leben spendend und Leben erhaltend ist. In unseren Tagen, da die Not der Landwirte besonders groß ist, da ihre Lebensbedingungen am schwersten getroffen werden (wir denken im Augenblick an die Agrarreform und an die grundlegende Bedeutung der Fragen des Wiederkaufs- und Anerbenrechtes). Der alte Spruch, der da behauptet, daß die ganze Welt Geld habe, sofern es dem Bauern daran nicht fehle, er bewahrheitet sich aufs neue jeden Tag, den uns der Herrgott schenkt. Unsere Kaufleute, Handwerker, Angestellten und freie Berufe, sie leiden unter der Not des Landwirtes mit gleichmäßiger Intensität. Alles gerät ins Stocken, wenn die Kraft des Landes in ihrer gleichen und lebendigen Bewegung in Hindernisse kommt. Und darum nimmt an dieser Tagung das ganze Deutschtum in Posen, die Gesamtbevölkerung dieser Stadt teil an der Tagung der großen Berufsorganisation, die in ernster und friedlicher Arbeit, mit heißem Bemühen bestrebt ist, die wirtschaftlichen Lebensbedingungen zu bessern, auszugestalten, auf eine höhere Stufe zu entwickeln.

Es ist müßig, heute mit besonderen Lobensworten die Verdienste der führenden Männer an diese Stelle zu stellen, denn in ihrem aufrechten Streben suchen sie nicht den Tagesruhm. Ihre segensreiche Kraft, sie wird hier zusammengefügt und sie belebt die große Gesamtheit mit einheitlichem Willen. Dieser einheitliche Wille, der ja im Vordergrund der Tagung steht, er hat es ermöglicht, daß diese Organisation bis ins kleinste Dorf jeden ernsten Landmann erfaßt hat, daß sie ihm die Wohltaten des Zusammenschlusses zuteil werden läßt, weil ja das einigende Band auch die Stärke und das Leben ist. Von dieser Tagung aber kann auch der deutsche Städter lernen, der jetzt in seinem zum Teil eigenbrödlerischen Dasein noch immer des Glaubens ist, daß er seine eigenen Wege allein gehen könne und daß er seinen Bruder „nicht brauche“, der an der anderen Ecke einer anderen Lebensauffassung dient. Dergleichen Meinung wiederholt sich beim Städter oft genug, weil ihm die besinnliche Ruhe der fruchtbaren Erde fehlt. Ihn zermalmt das Tagesgetriebe und die nervöse Hast der Zeit. Auch auf dem Lande war es gewiß nicht immer so, wie es heute ist, wenn wir die Männer und Frauen aus den Dörfern herbeieilen sehen, um hier neben dem Bekennermut auch noch der ernsten, lebenspendenden Arbeit zu dienen. Auch auf dem Lande war schon Wankelmut und müdes, boshaftes oder ironisches Zurückhalten beobachtet worden. Erst die Not hat dem Landwirt gezeigt, daß der enge und feste Zusammenschluß Stärke und Rückhalt verleiht, den das Bewußtsein von Recht und Pflicht geben kann.

Mögen die Lauen und Faulen unter den Städtern an dieser Kundgebung der deutschen Brüder vom Lande lernen, daß die Einigkeit stark macht und daß das Wohl des Ganzen über das Wohl des Einzelnen geht und gehen muß!

Die Geschichte des Deutschtums in Polen führt immer nur ganz allein über die Zurückstellung der persönlichen und kleinlichen egoistischen Motive, über die Zurückstellung der Kleinmütigkeit und Furcht. Wer die Hände müde in den Schoß legt, darf sich nicht wundern, wenn der Hunger an seiner Türe stehen bleibt, und wer sich abseits stellt, der darf sich nicht wundern, wenn er im großen Meere des Lebenskampfes untergeht. Daß diese Erkenntnis in unserer Landwirtschaft lebt, das beweist die heutige Tagung, die uns Gäste aus allen Gauen bringt. Denn neben dem Ansiedler und bäuerlichen Besitzer sitzt der Grundbesitzer, der Großgrundbesitzer und Magnat. In selten einmütiger Beharrlichkeit sehen diese Männer das Ziel und den Weg und die inneren Hemmungen, die überwinden sie mit leichtem Mut, weil der Erdgeruch sie

dazu fähig machte. Dieses gesunde und erfrischende Beispiel, möge es seinen Segen ausbreiten über das ganze Land und möge es zurückstrahlen auch in das verstockte Herz des Dummen, der noch in Begrenzung des Hirnes nicht einsehen mag, daß es auch ihm wohlergehen wird, wenn die Gesamtheit nicht mehr leidet!

Zwei Tage ernster Arbeit, großzügiger Anregung dient die Zusammenkunft. Und am Abend der freudigeren Anregung, dem Theater, der Unterhaltung, dem gemütlichen Schoppen im Freundeskreise. Es wird ein Zusammenklingen der verschiedensten Interessen sein. Und daß die Posener Bevölkerung lebhaften Anteil an diesem Zusammenklingen nimmt, daß sie den Wunsch äußert, immer engere und festere Einmütigkeit möge um alle das Band schlingen, das soll hier an dieser Stelle ausgesprochen sein. Wir grüßen unsere Gäste in dieser schönen Stadt. Und wir bringen ihnen mit frohem und frischem Herzen den Willkommensgruß in der Form, die die Liebe zum Volkstum gibt. Der Ernst der Zeit gibt uns nicht die Möglichkeit, mit großen Festen zu dienen; aber das ist ja der Sinn der Tagung nicht. In einem bescheidenen Rahmen, mit umso herzlicherem Druck der Hand bekennen wir, daß auch in der Stadt bereits das große Beispiel wirkt, das uns die Landwirtschaft in vorbildlicher Weise gegeben hat, das Beispiel, das sich in dem Worte äußert:

Einer für Alle
Alle für Einen!

Die Verhaftung der weißrussischen Führer.

Die Voruntersuchung.

Zu der Verhaftung von Abgeordneten liegen noch folgende Meldungen vor:

Wilna, 19. Januar. (A. W.) Das weißrussische Nationalkomitee hat einen Aufruf erlassen, in dem es gegen die Verhaftung von Abgeordneten der „Hromada" protestiert mit der Feststellung, daß die Verhaftungen als gegen die gesamte weißrussische Minderheit gerichtet zu betrachten wären.

Das Zentralkomitee der „Hromada" in Wilna ist in Łukiszki in corpore gefangen gesetzt worden. Die Verhaftungen in der Provinz gehen ihrem Ende entgegen, wobei die Gesamtzahl der Verhafteten mehr als 300 Personen beträgt, die der kommunistischen Partei „West-Weißrußlands", der weißrussischen „Hromada" oder zu einem geringen Teil der Unabhängigen Bauernpartei angehören.

Die Wilnaer Staatsanwaltschaft hat an den Sejmmarschall ein Gesuch gestellt auf Auslieferung der Abgeordneten Taraszkiewicz, Rak-Michajlowski und Wołoszyn. Sie stützt sich dabei auf Staatsverratsdokumente, die sich im Besitze der Sicherheitsbehörden befinden sollen.

Die Untersuchung in Sachen der „Hromada"-Affäre soll binnen zwei Monaten beendet sein, worauf der Verschwörungsprozeß vor dem Bezirksgericht in Wilna stattfinden soll.

Das Wilnaer „Słowo" bringt längere Ausführungen zu der Frage der Verhaftungen und stellt fest, daß nur eine Regierung des Marschalls Piłsudski als Regierung der Autorität sich solch energisches Vorgehen erlauben konnte. Das Blatt lobt besonders den Minister Meysztowicz, den es den Diktator der Meinung des Ostmarkenvolkes nennt, unter dem er der populärste Politiker sein soll. Das „Słowo" betont, daß die Verhaftungen nur gegen die Agitation des „Komintern" gerichtet wären, nicht aber gegen die weißrussische Bevölkerung. Der beste Beweis hierfür sei die Verhaftung des Abg. Hołowacz von der Polnischen Unabhängigen Bauernpartei und die Nichtanordnung von Verhaftungen unter den Weißrussen Sielanskij Sojus oder der Christlichen Demokratie.

Warschau, 19. Januar. (A. W.) Der Justizminister Meysztowicz hat auf den Brief des Sejmmarschalls mit der Mitteilung geantwortet, daß er die ihm unterstellten Behörden damit beauftragt habe, genaue Angaben über die Ursachen der Verhaftungen zu machen, und daß er nach empfangenem Bericht den Marschall sofort benachrichtigen werde.

Minister Meysztowicz hielt mit dem Premier eine längere Konferenz ab, die mit den Massenverhaftungen der letzten Tage im Zusammenhang stand. Der „Dziennik Warszawski" äußert die Annahme, daß es zwischen dem Premier und dem Justizminister zu Unstimmigkeiten gekommen sei, deren Folge der Rücktritt des Ministers Meysztowicz sein werde.

Der „Kurjer Poznański" läßt sich aus Berlin melden: „Die deutsche Presse ist wieder voll von falschen Nachrichten aus Polen über die Verhaftungen von Weißrussen und Kommunisten. Der polnischen Regierung wird geradezu Verfassungsbruch vorgeworfen und es werden Krokodilstränen vergossen über das Schicksal der angeblich (!) bedrückten Minderheiten."

Was den Verfassungsbruch betifft, so wollen wir nur darauf hinweisen, was der Abg. Zamorski, ein Parteimann des „Kurjer Poznański", einem Mitarbeiter des „Kurjer Polski" gegenüber gesagt hat.

Eine kritische Stimme aus Krakau.

Der „Czas" widmet dem Aufenthalt Loebes in Polen einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Die Reise des deutschen Reichstagspräsidenten nach Polen entbehrt nicht einer tieferen politischen Bedeutung, denn man kann in ihr den Versuch sehen, auf die deutsch-polnischen Beziehungen in persönlichem Geiste einzuwirken. Ein durchaus wünschenswerter Versuch, denn wir konnten von deutscher Seite bisher eigentlich nur provokatorische Erscheinungen wahrnehmen. Es hat auch unter den Sozialisten Politiker gegeben, die den Unterschied in der Anschauung Deutschlands über die West- und die Ostgrenzen, wie sie der Versailler Vertrag festlegte, betont haben. Der Pazifist Breitscheid hat bei jeder Gelegenheit gesagt, daß Deutschland sich mit dem Verlust Elsaß-Lothringens schon abgefunden habe, was übrigens nicht der Wirklichkeit entspricht, daß es sich aber weder mit dem pommerellischen Korridor noch mit der Teilung Oberschlesiens abfinden könne. Wer der Nachfolger Stresemanns sein wird und wie sich sein Programm Polen gegenüber gestalten kann, wissen wir nicht. Es kann niemand in Deutschland annehmen, daß sich in Polen eine Regierung oder ein Sejm finden werden, die gutwillig auch nur auf den geringsten Teil der so schwer wiedererlangten polnischen Gebiete verzichten. Selbst die sogenannte friedliche Propaganda, von der die sozialistischen Führer sprechen, hat nicht nur kein reales Ziel, sondern ruft auch in der deutschen öffentlichen Meinung Verwirrung hervor, trübt die internationalen Beziehungen und erschwert in hohem Maße die notwendige Nachbarverständigung zwischen Polen und Deutschland. Wir können natürlich nicht sagen, ob z. B. die Propaganda des Herrn Breitscheid der ganzen deutschen sozialdemokratischen Partei eigen ist. Herr Loebe, der im politischen Leben Deutschlands eine hervorragende Rolle spielt, ist sicherlich vor allen Dingen deshalb nach Polen gekommen, um sich in unseren Stimmungen unmittelbar zu orientieren. Diese Aufgaben werden ihm die polnischen Sozialisten erleichtern, die hinsichtlich der Unantastbarkeit unserer Grenzen denselben Standpunkt vertreten, wie die „bourgeoistischen" Parteien. Es werden nützliche Informationen sein, die wirkungsvoll werden sollten. Herr Loebe wird als Parlamentspräsident zuerst auf die Bildung des Kabinetts und dann auf seine politische Richtung einen sehr bedeutenden Einfluß ausüben. Wir sind der Meinung, daß sein Aufenthalt in Polen und die Informationen, die er hier sammelte, ihm gestatten werden, das Problem der deutsch-polnischen Beziehungen objektiv zu betrachten. Im polnischen Volke ist der Verständigungswille allgemein aufrichtig. Um aber zu realen und dauerhaften Resultaten zu kommen, muß die Atmosphäre von allen Elementen des Zwanges gesäubert werden und man muß auf Ansprüche verzichten, die nur durch kriegerische Operationen befriedigt werden können. In dem Augenblick, wo die deutsche Politik aufhört, die Fragen der polnischen Grenzen zu bewegen, steht der Weg zu einer allseitigen Verständigung weit offen. Diese Versicherung sollte Herr Loebe nach Berlin mitnehmen."

Reichstagspräsident Loebe in Lodz.

Der Wortlaut seiner Rede.

Liebe Gesinnungsfreunde und Genossen aus der Republik Polen! Es ist mir eine besondere Freude, daß ich heute als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens zu ihrem 5jährigen Bestehen beglückwünschen und begrüßen kann. Ich fühle mich glücklich, Euch diesen Gruß übermitteln zu können.

Die letzten anderthalb Jahrzehnte sind nirgends leichte Jahre für den Sozialismus gewesen. In Deutschland, Frankreich, Italien und überall hatte die Menschheit einen schweren Kampf zu bestehen. Der Weltkrieg, der überall wütete, hat auch unsere Arbeit aufs äußerste gefährdet und erschwert. Besondere Schwierigkeiten stellten sich aber der sozialistischen Bewegung im polnischen Lande entgegen. Und trotzdem kann die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei heute ihr fünfjähriges Bestehen feiern. Auf ihre Arbeit kann sie stolz sein. Es war schwere und mühevolle Arbeit. Arbeit, die von Erfolg gekrönt war. Eine besondere Ehre für mich ist es, daß ich an dem heutigen denkwürdigen Tage die werte Versammlung zusammen mit Genossen Diamant begrüßen darf, zu dem ich als zu meinem Lehrer aufblicke.

Wie hier, so steht auch bei uns das Nationalinteresse auf dem ersten Punkt einer jeden Tagesordnung, und doch hat es keinen Einfluß auf die Solidarität unserer Gesinnung. Wir wollen eine internationale Partei sein. Die Proletarier Polens und Deutschlands, die gemeinsam die schwere Zeit des furchtbaren Weltkrieges durchgemacht haben und davon sich genau Rechenschaft ablegen können, wollen sich endlich miteinander vereinigen und gemeinsam kämpfen für das Wohl der beiden Nationen. Und ich sehe die deutschen Proletarier Polens die Hände drücken unseren Genossen, die fest, mit klaren Augen und geschlossenem Schritt dem sozialistischen Ziele entgegenmarschieren. Um so schwerer ist der Kampf, wo viele Nationen beieinander wohnen. Unsere große historische Aufgabe ist es, aus dem Arbeiter einen selbstbewußten Bürger zu machen.

Dreimal hatte ich Gelegenheit, Polen zu besuchen. Das Beispiel, daß Völker nebeneinander leben können, gibt uns die Schweiz. Warum soll es nicht möglich sein, daß ein jedes Volk im Kranze der Völker so wirken kann, wie die Blumen im Blumenkranze, die trotz der verschiedenen Farben ein harmonisches Ganzes schaffen.

Polen und Deutschland haben soviel gemeinsame Interessen, die uns verbinden, nicht aber trennen sollten. Der Abschluß eines

deutsch-polnischen Handelsvertrages

würde beiden Ländern zum Nutzen gereichen. Eine lange Grenze zieht sich zwischen beiden Ländern. Beide Völker sind sozusagen von Natur aus auf einander angewiesen. Polen würde durch Rohstofflieferungen unsre Arbeitslosigkeit vermindern. Deutschland wiederum könnte Getreide aus Polen einführen. Dieser gegenseitige Warenaustausch wäre ein Bindemittel, wie man es sich kaum besser vorstellen kann.

Früher waren es die Fürstenfamilien, die friedlich zusammen gelebt haben, weil sie sich kannten. Aber auch heute verkehren die Staatsmänner, sobald sie nur Gelegenheit haben, miteinander, und wenn ich mich mit ihrem Herrn Prof. Dembinski auf dem Kongreß der nationalen Minderheiten treffe, so scheint er und ist er eine sehr liebe Person. Wir sehen, daß die nationalen Schranken sofort weichen, wenn wir als einzelne Personen mit einzelnen Personen Gelegenheit finden, zusammenzukommen. Deshalb muß der Zollkrieg wie am schnellsten beendet werden.

Jenseits des Ozeans ist während der Zeit, wo wir uns zerfleischten, ein Wirtschaftskörper herangewachsen, wie man sich ihn kaum vorstellen kann. Wenn wir einen Vergleich zwischen Amerika und Europa ziehen, so ergibt sich ein Bild, an das zu glauben es uns unmöglich erscheint. Amerika hat gegenwärtig die Hälfte des gesamten Gold- und Kupfervorrats der Welt, obwohl es nur kaum 15 Prozent der Bevölkerung zählt. Während man in Europa im Jahre 1913 12,9 Millionen Tonnen Erdöl gewann, brachte man es im Jahre 1920 nur auf 8,3 Millionen Tonnen. Sehen wir uns Amerika an, und wir finden im Jahre 1913 38,3 Millionen Tonnen und im Jahre 1924 122,8 Millionen Tonnen. Amerika baut gegenwärtig viermal so viel Automobile wie die übrige Welt. Ein Viertel des gesamten Getreides, drei Viertel Mais wird in Amerika geerntet. Vor dem Kriege schaute Europa auf Amerika wie ein erwachsener Mann auf einen Knaben, der sich darüber freute, daß sich der Junge so kräftig entwickelt. Heute dagegen steht Europa neben Amerika wie ein Zwerg da, der sich nicht selber helfen kann. Darum muß es unsere Aufgabe sein, beizutragen, daß wir nicht zugrunde gehen. Wir befinden uns auf einem wirtschaftlichen Vulkan, und diesen Vulkan zu löschen, ist unsere erste Pflicht.

Verehrte Anwesende! Und nun noch ein Wort über den Sozialismus. Ich bin heute durch die Straßen von Lodz gegangen. Ich habe gesehen, welche ungeheuren Umwälzungen das Leben in der wichtigen Völkerstadt Polens gebracht hat. Einst war es hier nicht so lebhaft, wie das jetzt der Fall ist. Einst arbeitete hier der Handwerker mit einigen Gesellen zu Hause. Dann gründete er eine Fabrik und besorgte selbst die Leitung des Betriebes. Dann kam die Aktiengesellschaft, und der Fabrikant, der gestern noch in seinem Betriebe mitarbeitete, hatte nun nichts mehr zu sagen; die Direktoren besorgten alles, während der Fabrikant nur die Dividende einzustreichen hatte. Als letzter gewaltiger Koloß kam der Trust, der Konzern. Beim Arbeiter dagegen hat sich die Lage bedeutend verschlimmert. Einst wurde der Lehrling Geselle, der Geselle Meister, und der Meister fing bald an, allein für sich zu arbeiten.

Und wenn heute die Eisenbahn und teilweise die Kohlengruben verstaatlicht sind, so ist dies als erster Schritt zur Sozialisierung anzusehen. Da schreckt man den kleinen Unternehmer, indem man ihm zuruft: „Fleischer, sieh dich vor, dein Hackklotz soll sozialisiert werden, Barbier, gib acht, dein Rasiermesser soll verstaatlicht werden!" Das Sozialprogramm sieht nicht die Enteignung dieser kleinen Betriebe vor. Die großen Erdschätze sind es, die nicht dem Volke, sondern einem Menschen gehören, und der allein den Nutzen daraus zieht. Doch kann man nationalökonomische Fragen nicht nach Ludendorffs Rezept lösen, d. h. durch die Gewalt. Das Volk muß durch Arbeit und Erziehung dazu geführt werden. Ein jeder von euch wird sich wohl versichern wollen für die Zukunft, und manch einer wird sagen, ich habe nichts mit dem Sozialismus zu tun, weil ich mir für mein schwer erworbenes Geld ein Haus gekauft habe und das ist der Stolz und die Freude meines Lebens, ich kann mich Bürger nennen. Oder wenn ein anständiger Bürgervater sagen wird, ich habe zeitig angefangen, habe meinem Sohne eine gute Schulbildung gegeben und meiner Tochter eine schöne Ausstattung. Ich kann mich mit meinem Leben zufrieden geben. Oder der Künstler, auf seine Werke zeigend, hier steht mein Werk, welches in kommenden Jahrzehnten noch meinen Namen preisen wird.

Was sollen aber die alten Frauen und der Arbeiter, der kleine Angestellte sagen? Und wenn Eheleute sich nach 25jährigem Zusammenleben die Hände drücken und in die Vergangenheit schauen, die ihnen absolut nichts hinterlassen hat, weil sie ehrlich waren und viel arbeiteten. Was sollen solche Leute tun?

Unsere Lebensaufgabe muß daher sein, daß ein jeder von uns fühle, daß er selbst Kämpfer für die Idee der Menschlichkeit ist. Ein jeder von uns soll sein ein Evangelist, der die Idee des Sozialismus verkündet, dann wird es uns gelingen, Sonnenschein in die Hütten hineinzutragen.

An die Arbeiter Polens.

Der „Robotnik" bringt folgende Unterredung mit Loebe: „Vor allen Dingen möchte ich," so sagte Loebe, „unter Vermittlung des „Robotnik" der ganzen Arbeiterklasse Polens, deren glänzende Geschichte und deren Kämpfe mir wohl bekannt und teuer sind, meine Segenswünsche entbieten. Ich war in Dąbrowa zur Zeit der Revolution vom Jahre 1905 und weiß, wie das polnische sozialistische Proletariat um seine Rechte zu kämpfen versteht. Ich bin heute wieder nach Polen gekommen und freue mich, nunmehr im freien Polen zu sein. Es ist mein heißester Wunsch, daß das freie Polen und das republikanische Deutschland in größter Eintracht miteinander leben und zum größten Nutzen für den Weltfrieden zusammenarbeiten. Sind doch Polen und Deutschland auf sich angewiesen und ergänzen sich gegenseitig. Eine wirtschaftliche Verständigung wird sie stärken und ganz Europa große Dienste leisten. Widerstand aber schwächt und bedroht den Frieden. Die Arbeiter beider Länder sollten dies am stärksten empfinden, da doch der gegenseitige Güteraustausch die Arbeitslosigkeit hier und dort verringern und den Wohlstand heben wird. Ich weiß, daß es der nationalistischen Bourgeoisie nicht gefällt, daß die kapitalistischen Kreise einerseits und die militaristischen andererseits an fortwährender Unruhe zehren. Eine um so größere Verantwortung und Arbeit fällt auf uns."

Ueber die Verhältnisse in Deutschland befragt, erwiderte er: „Wir selbst machen eine schwere Krise durch, die sich nach Beendigung des englischen Streiks verschärft hat. Wir haben zwei Millionen Arbeitslose und ein unpersönliches Kapital, das danach strebt, das ganze Staatsleben zu beherrschen. Der Regierungsbildungsversuch Curtius ist aber doch nicht gelungen, obwohl der Präsident Hindenburg unter dem Einfluß der Rechten zur Konzeption einer Zentrorechtsregierung neigte. Wir werden sicher eine Regierung der Mitte haben, die schwanken und einmal nach links, das andere Mal nach rechts liebäugeln wird. Ich denke nicht, daß das gegenwärtige Parlament aufgelöst wird."

Der deutsche Volksbund an den Völkerbundsrat.

Der deutsche Volksbund zur Wahrung der Minderheitsrechte ist durch die Erklärung des Wojewoden in der Minderheitsschulfrage naturgemäß nicht zufriedengestellt. Er hat daher von den Rechtsmitteln des Genfer Abkommens Gebrauch gemacht und den Völkerbundsrat angerufen.

Ein Fastnachtsvorschlag.

Ein neuer Tunnel.

Die Kattowitzer „Polonia" veröffentlicht einen Brief, in dem ein Vorschlag gemacht wird, wie dem deutsch-polnischen Streit abgeholfen werden kann. Der Brief lautet in der Uebersetzung folgendermaßen:

„Das wichtigste Argument, das von Deutschland gegenüber der Existenz des Danziger Korridors in die Wagschale geworfen wird, sind die zwischen dem Reiche und Ostpreußen bestehenden Verkehrsschwierigkeiten. Dieses Problem könnte aber zur vollkommenen Zufriedenheit der beiden interessierten Parteien durch die Verbindung Ostpreußens mit dem übrigen Reich durch einen tiefen Tunnel gelöst werden, der Raum für vier Bahngleise und zwei breite Fahrstraßen bieten würde. Ein solcher Tunnel, der längs der Linie Bütow—Berent—Grenze, der Freistadt Danzig, durchgeführt werde, würde ungefähr 34 Kilometer lang sein. Die Durchführung des Projektes kann auf keinerlei technische Schwierigkeiten stoßen, wenn man bedenkt, daß der Panamatunnel (!) eine Länge von 81,3 Kilometer bei einer mittleren Tiefe von 13,7 Meter und der Suezkanal eine Länge von 161 Kilometer bei einer mittleren Tiefe von 8 Metern besitzt."

Anscheinend verwechselt der Verfasser dieses originellen Vorschlags Tunnels mit Kanälen. Das sind nämlich, worauf man ihn aufmerksam machen muß, zwei durchaus verschiedene Dinge. Immerhin läßt sich in der Fastnachtszeit über solche Sachen wohl sprechen.

Republik Polen.

Der polnische Botschafter bei Briand.

Paris, 19. Januar. (R.) Der „Matin" will erfahren haben, daß die Unterredung, die Außenminister Briand mit dem polnischen Botschafter hatte, sich auf die Frage der deutschen Ostbefestigungen bezogen habe.

Weitere Verhaftungen in der Hromada-Affäre.

Warschau, 19. Januar. (R.) Gestern nacht wurden in Wilna sämtliche Mitglieder des dortigen Bezirksausschusses der kommunistischen Partei verhaftet. Das den polnischen Behörden in die Hände gefallene Material soll angeblich den Beweis einer Zusammenarbeit der Kommunisten mit der weißrussischen „Hromada" ergeben haben.

Die Weißrussische Bank in Wilna hat ihre Tätigkeit einstellen müssen, weil ihre Direktoren und sämtliche Prokuristen von den polnischen Behörden verhaftet worden sind.

Um die Auslieferung der weißrussischen Abgeordneten.

Der Sejmmarschall Rataj hat in einem Gespräch mit dem Senator Bogdanowicz erklärt, daß die erste Vollsitzung des Sejm im neuen Jahre zum 29. Januar einberufen werden würde. Als erster Punkt der Beratungen sei die Auslieferung der verhafteten Abgeordneten vorgesehen.

Die Zahl der Arbeitslosen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen ist seit dem 7. November v. Js. (an diesem Tage betrug sie 196 552) ständig im Wachsen begriffen. Am 21. November waren es 197 9[illegible]1 Arbeitslose, am 28. November 200 567, am 4. Dezember 203 753, am 11. Dezember 208 727, am 25. Dezember 227 623, am 1. Januar 1927 236 057 und am 8. Januar 2[illegible]2 816. Seit Oktober v. Js. ist die Zahl beinahe um [illegible]0 000 gestiegen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. Januar.

Drei Dienstmädchen als Opfer einer Kohlengasvergiftung.

Als gestern abend in der 11. Stunde ein Dienstmädchen des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern am Bernhardinerplatz den gemeinsamen Schlafsaal der Dienstmädchen etwas verspätet betrat, bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. Alle sechs in den Betten liegenden Dienstmädchen waren durch aus dem Ofen ausströmende Gase einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen. Sofort angewandte ärztliche Hilfe war nur bei drei Mädchen von Erfolg, während drei andere bereits tot waren. Es handelt sich um die 33 Jahre alte Marjana Szymaniak, die 29jährige Marjana Walkowiak und die 26jährige Anna Eljasz. Die drei anderen konnten ins Leben zurückgerufen werden, doch besteht bei der einen noch Lebensgefahr. Der entsetzliche Vorgang ist darauf zurückzuführen, daß die Mädchen vor dem Schlafengehen den Kachelofen mit Kohlen gefüllt, das Durchbrennen der Kohlen aber nicht abgewartet und die Ofentür nicht zugeschraubt hatten. Stark wehende Winde hatten dann die sich entwickelnden Kohlengase aus dem Schornstein in den Schlafsaal getrieben, denen die drei bedauernswerten unglücklichen Mädchen erlegen sind. Ein Fall, der wieder zur größten Vorsicht bei der Bedienung der Oefen mahnt!

Hahn in Ruh.

Für den Jäger heißt es in bezug auf die Hasenjagd seit Sonnabend, den 15. Januar, „Hahn in Ruh". Die Zeit der Treibjagden, auf denen man dem flinken Langohr in erbarmungsloser Weise zu Leibe ging, ist damit wieder einmal für längere Zeit vorüber, und Meister Lampe kann sich nunmehr der wohlverdienten Ruhe hingeben und an seine Nachkommenschaft denken. In früheren Zeiten war die gesetzliche Abschußfrist bis zum 1. Februar verlängert. Diese Maßnahme erwies sich jedoch nicht als weidökonomisch, da Ende des Monats Januar bereits viele tragende Häsinnen abgeschossen wurden. Im allgemeinen haben die Treibjagden viel von ihren früheren Reizen eingebüßt, denn der Krieg hat in seinen Nachwirkungen den Wildbestand fast überall stark verringert. Die Strecken sind im allgemeinen recht dürftig, und damit ist auch das Angebot an diesem leckeren Wildbret gering. Viele Jagdbesitzer sind daher dazu übergegangen, den Abschußschluß früher zu legen, und das nicht zum Nachteil ihres Wildbestandes, denn jede Häsin, die im Januar übrig bleibt, ist bei guter Witterung imstande, bis zu 20 Junge im Laufe eines Jahres in die Welt zu setzen und aufzuziehen.

Nachteilige Folgen des Regenwetters für die Landwirtschaft.

Die schon seit langer Zeit anhaltende nasse Witterung ist auch für die gesamte Landwirtschaft außerordentlich ungünstig. Die Landwirtschaft braucht im Winter unbedingt eine längere Frostperiode, damit der Boden einen für das Pflanzenwachstum günstigeren Zustand erhält und die Schädlinge im Erdreich vernichtet werden. Die starken Regenfälle der letzten Zeit sind besonders für schweren und tiefer liegenden Boden sehr schädlich, da hier vielfach Wasser auf den Saaten steht bzw. die Bestellung verhindert wird. Nach den vorliegenden Berichten hat in den Bruch- und Niederungsgebieten die Wintersaat schon erheblich gelitten. Gleich ungünstig ist die gegenwärtige Witterung, da sie die Vernichtung des schädlichen Ungeziefers verhindert. Ein längeres Anhalten des jetzigen Wetters würde den Ernteertrag sehr gefährden. Im allgemeinen liegt aber, abgesehen von besonders gefährdeten Gebieten, zurzeit ein Anlaß zu besonderen Befürchtungen noch nicht vor.

Tiere, die durch die Industrie schwarz werden.

(Nachdruck verboten.)

Das Erweitern von Industriegebieten wird bekanntlich von Naturfreunden lebhaft beklagt. Neuere Forschungen haben auch den schädlichen Einfluß der Industrialisierung auf die gesamte Tierwelt ergeben. Nicht nur daß viele Tierarten infolge der überhandnehmenden Staub- und Rußbildung der Luft ihre Heimat verlassen mußten, auch bei denjenigen Arten, die der verschlechterten Atmosphäre standhielten, trat eine Veränderung ein. Man könnte denken, sie legten wegen der Naturverschandelung Trauer an; sie „verschwärzten" sich. Das Fell der Säugetiere, das Gefieder der Vögel und sogar die Flügeldecken der Schmetterlinge nahmen schwarze Färbung an. Solche Giftgefilde der Tierwelt sind nicht nur die großen deutschen, sondern auch die belgischen, englischen und amerikanischen Industriezentren. In ihnen üben die von Ruß und giftigen Gasen durchsetzte Luft und die durch Abwässer der Fabriken verschmutzten Flüsse, Bäche und Kanäle die unheilvolle Wirkung aus. So wie die Menschen, die in Pulverfabriken arbeiten, mit der Zeit „grüne Teufel" werden, die Mädchen sogar grüne Haare bekommen, nehmen die Tiere in Industriegebieten nach und nach eine schwarze Färbung an.

Angesichts dieser „Verschwärzung der Fauna hat man sich oft gefragt, ob hier „Melanismus" vorliegt, oder nicht. Unter Melanismus versteht man nämlich nur ein Schwarzwerden einer ganzen Tierart, nicht etwa nur einen leicht zu lösenden schwarzen Anstrich oder eine durch Niederschläge oder Luftpartikelchen sich bildende schwarze Auflage. Bei den Vögeln des englischen Industriegebiets von Sheffield ist die schwarze Farbe schon so eingefressen, daß sie wohl für Melanismen gehalten worden wären, wenn Untersuchungen nicht ergeben hätten, daß die Farbe sich nach vielfachen Waschungen mit Spiritus löste.

Am meisten ist der Melanismus durch Industrialisierung von Naturgebieten vorgeschritten bei einzelnen Falterarten und beim Gassenbuben der Vogelwelt, dem Sperling. Beim Birkenspanner z. B. hat sich bereits eine melanistische Spielart gebildet, und auf den Oelfeldern von Baku schoß Dr. Kurt Floericke wie er in seinem Werk „Zwischen Pol und Aequator" erzählt, eine Anzahl fast schwarzer Spatzen, die durch die Verqualmung der Luft „echte" Neger geworden waren. Die von dem bekannten Zoologen vorgenommenen Hellwaschungsversuche blieben eine „Mohrenwäsche". Die kleinen Kerle legten ihr dunkles Kleid nicht ab. Die jungen Spätzlein werden wohl heller gewesen sein, doch das ist ja eine Erscheinung, die wir bei Negerkindern auch beobachten können, ebenso wie die inneren Handflächen der erwachsenen Neger heller sind, als die dem Sonnenlicht ausgesetzte Hautfarbe.

Dammbruch infolge Hochwassers.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach infolge Hochwassers der Damm an der Schleuse des Samnizatales in der Nähe von Schmiegel. Die stürzenden Wasserfluten rissen die massive Backsteinbrücke mit sich. Der Fahrweg ist nicht zu benutzen, da er mitten durchschnitten ist. Das Samnizatal, in dessen Becken das Wasser des Flüßchens gestaut wurde, diente als Karpfenteich, in den erst kürzlich für mehrere tausend Zloty Karpfen eingesetzt wurden, die nun mit dem abfließenden Wasser verschwunden sind. Das ist nicht der einzige Schaden, der den bedauernswerten Besitzer betroffen hat; denn die Wiederherstellungskosten der völlig vernichteten Schleuse und des weggeschwemmten Dammes schätzt man auch auf einige tausend Zloty.

Die Dummen werden nicht alle.

In der Umgegend von Neutomischel hat sich, wie die dortige „Kreiszeitung" schreibt, vor kurzem auch wieder der Sinn dieses Sprichwortes bewahrheitet. Sie werden nicht alle diese Dummen, die trotz vorgeschrittener Wissenschaft immer wieder sogenannten „klugen Frauen" in die Hände laufen. In der Nähe von Kirchplatz-Borui lebt auch wieder eine von dieser Sorte, die dort ihr finsteres Handwerk treibt. Ihr fiel kürzlich ein Besitzer der Umgegend zum Opfer. Der Fall lag ungefähr so: Die Schweine jenes Besitzers waren alle krank geworden. Jene Frau wurde dabei nun zu Rate gezogen. Sie ließ eins der Schweine töten, und nahm den Speck dieses Tieres mit nach Hause. Sie gab an, ihn nach dem Ausbreiten mit Kräutern zu mischen. Dann brachte sie einen Topf mit zu dem Besitzer, der den zum Heilmittel verwandelten Speck enthalten sollte. Er zeigte auch, von oben gesehen, fettiges Aussehen. Der Topf sollte nun vergraben werden und dadurch seine wundertätige Wirkung ausrichten. Die Schweine wurden sämtlich gesund; der wundertätige Topf aber enthielt Kartoffeln mit einer Oberschicht Fett. Es ist wohl klar, daß jener Mann Wunder von dieser klugen Frau zu erzählen weiß, und daß dadurch dergleichen Torheiten unter den Landwirten immer mehr Verbreitung finden. Die Frau aber wird wohl durch ihre Klugheit und die Dummheit solcher Leute, die nicht alle werden wollen, an dem Genuß des größeren Restes vom Speck ihren Gefallen finden. — Auch mit Wahrsagen beschäftigt sich diese „kluge Frau". Selbst Menschen sollen sich von diesem Weib „kurieren" lassen.

X **Die Aufführung des Lustspiels „Das goldene Kalb"** im Saale des Zoologischen Gartens beginnt heute, Mittwoch, um ½8 Uhr, nicht, wie die Eintrittskarten irrtümlich sagen, erst um 8 Uhr.

X **Axel de Vries.** Wir begrüßen es dankbar, daß es gelungen ist, Axel de Vries nun doch noch zu gewinnen für Posen. Er wird am 21. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinshause sprechen. Wir können den Besuch des Vortrages wärmstens empfehlen.

X **Auslandsreisen zu Kurzwecken.** Den bei den Starosteien und Regierungskommissariaten bestehenden Aerztekommissionen ist vom Innenministerium ein Rundschreiben zugegangen, in dem sie angewiesen werden, denjenigen Personen, die sich zu Kurzwecken ins Ausland begeben wollen, keine Schwierigkeiten bei der Erlangung eines billigen Auslandspasses zu bereiten, sofern ihr monatliches Einkommen 800 Zloty nicht übersteigt.

X **Preisherabsetzung des Schweinefleischpreises.** Die Magistratskommission hat den Preis für Schweinefleisch und Räucherspeck um 10 gr für das Pfund herabgesetzt.

X **Mit einem frühen Wurf von Junghasen** ist in diesem Jahre zu rechnen. Bei den Treibjagden sind bereits zahlreiche trächtige Häsinnen erlegt worden. Wenn ein starker Kälterückfall einträte, wäre damit zu rechnen, daß zahlreiche Junghasen verloren gehen.

X **Klavierabend.** Am kommenden Freitag, dem 21. d. Mts., gibt der in Frankfurt a. M. lebende und außerordentlich geschätzte Pianist Alfred Hoehn in der Universitätsaula einen Klavierabend. Das erlesene Programm verzeichnet u. a. die „Appassionata" von Beethoven, die chromatische Fantasie und Fuge von Bach sowie eine Reihe Kompositionen von Chopin und Liszt. Karten sind in dem Zigarrengeschäft von Szrejbrowski (Gwarna, Ecke Fredry) sowie an der Abendkasse zu haben. Beginn 8 Uhr.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auch der heutige Mittwochs-Wochenmarkt hatte wieder unter Regenwetter zu leiden. Die Zufuhr war erheblich geringer als sonst, und der Geschäftsgang war lahm. Für Landbutter zahlte man 2,30—2,50, für Tafelbutter 3—3,20 zl und für das Liter Milch 34—35 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 3,50—3,70 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 35—60, Spinat 20, Rosenkohl 40, Grünkohl 20, Backobst 80, weiße Bohnen 40—45, Erbsen 60, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 8—10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 7, Zwiebeln 25, eine Zitrone 12½—20. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter Speck mit 2—2,10, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,40—1,60, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 12—18, eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 2—2,40. Auf dem Fischmarkt war die Zufuhr infolge der erschwerten Fischerei geringer als sonst. Es notierten pfundweise: Zander mit 2—2,20, Karpfen mit 2—2,50, Hechte mit 1,80—2, Barsche und Bleie mit 0,80—1 zl, Weißfische mit 40—80 gr.

X **Die Direktion des Zirkus Staniewski** bittet uns, auf den Programmwechsel hinzuweisen. Die Vorführungen übertreffen zum Teil die bisher gezeigten Attraktionen. Insbesondere sind die Tanzeinlagen beachtenswert und die akrobatischen Kunststücke von Interesse. Die Raubtiere werden heute nach Warschau versandt, um das dort zur Aufführung kommende Programm zu bereichern. Der berühmte Entfesselungskünstler Tom Jack verläßt den Zirkus nach der heutigen Abschiedsvorstellung.

X **Festgenommen** wurde gestern als Hühnerdieb ein Arbeiter Stanislaus Czarnecki, der gestern auf dem Jersitzer Wochenmarkt 23 Hühner verkaufen wollte, die er nach seinem eigenen Eingeständnis in Uchorowo bei Mur.-Goslin gestohlen hatte.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Reparaturwerkstatt in der ul. Zwierzyniecka 7 (fr. Tiergartenstr.) ein Akkumulator „Ford" im Werte von 1000 zl; vom Boden des Hauses ul. Szewska 9 (fr. Schuhmacherstr.) Damen- und Herrenhemden sowie Bettwäsche im Werte von 1000 zl; aus einer Wohnung Wasserstraße 12 vier Anzüge, darunter ein brauner und ein dunkelblauer, im Werte von 500 zl; vom Boden des Hauses Halbdorfstraße 18 Wäsche im Werte von 340 zl.

X **Das Warthehochwasser fällt.** Heute Mittwoch, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 3.81 Meter, gegen + 3.87 Meter am Dienstag früh.

X **Vom Wetter.** Seit gestern, Dienstag, ist eine nicht unerhebliche Abkühlung der Temperatur eingetreten. Heute, Mittwoch, früh waren bei bewölktem Himmel 2 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag 21. Januar. Verein Deutscher Sänger, abends 8 Uhr: Uebungsstunde.

Freitag. 21. Januar. Stenographenverein Stolze-Schrey, abends 7 Uhr: Uebungsstunde im Below-Knothéschen Lyzeum.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 18. Januar. Die Regenfälle der letzten Zeit verursachten den Besitzern der seewärts gelegenen Wiesen ganz bedeutenden Schaden. Die schon seit längerer Zeit überfluteten Wiesen sind versumpft, und es besteht die Befürchtung, daß sie auf lange Jahre für die Besitzer verloren sind. Es wird

---

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Cyrus Kilfane wandte den müden Blick zu Rita. „Eine Sache des Temperaments und der Anpassungsfähigkeit," meinte er. „Wenn es Ihnen gelingt, sich der kommenden Hypnose zu unterwerfen, werden Sie herrliche Dinge erleben. Verlassen Sie sich nur auf Onkel Cy."

Er ließ Rita allein und nahm Pyne und Molly Gretna zur Seite und bot Pyne eine Zigarette aus einem mit Juwelen geschmückten Etui an.

„Was sehe ich?" sagte der Baronet. „Können Sie noch immer welche bekommen?"

„Mit den größten Schwierigkeiten," murmelte Kilfan. „Lola berechnet mir 5 Guineen für 100 Stück und betrachtet es noch als eine große Gefälligkeit. Ich bin froh, wenn ich wieder nach Hause gehen kann, Pyne. Der hohe Preis hier bestärkt mich in diesem Wunsch."

Sir Lucien lachte sarkastisch, während er zuerst Kilfane Feuer reichte und danach sich seine Zigarette entzündete.

„Ich kann mir das alles sehr gut vorstellen. Man kann alles, außer Opium, bei Kazmah bekommen; und ich empfinde nur etwas für Opium."

„Er verschafft mir auch Kokain," sagte der Schauspieler halblaut. „Doch er verlangt fast elf Schilling für ein Gramm, wogegen der Engrospreis kaum ein Viertel eines Schillings beträgt. Ich habe ihn gestern aufgesucht und ihm ganz gehörig meine Meinung über seinen Wucherpreis gesagt."

„Das war recht."

„Es war das erstemal, daß ich ihn zu sehen bekam, Pyne. Ich hatte mich mit einer Empfehlung von Dr. Silver aus Neuyork eingeführt, und Kazmah verabfolgte mir ohne Schwierigkeiten das Gewünschte gegen einen festen Preis."

„Sprachen Sie jedesmal mit Raschid?"

„Ja. Aber gestern hatte ich zum erstenmal ein persönliches Gespräch mit Kazmah. Er sagte, er hätte gedacht, daß ich mir einen Traum deuten lassen wollte. Er ist sehr raffiniert, Pyne. Er verzieht keine Miene während der ganzen Unterhaltung. Doch schließlich versicherte er mir, daß alle Importeure Englands sich zusammengeschlossen hätten und daß der Preis, den er fordere, nur einen geringen Gewinn für ihn aufbrächte. Natürlich log er; er wird steinreich. Kennen Sie ihn persönlich?"

„Nein," antwortete Sir Lucien. „Außerhalb seines geheimnisvollen Verbleibes in Old Bond Street ist er total unbekannt. Ein raffinierter Kerl, wie Sie ganz richtig bemerkten. Sie bekommen doch jedenfalls Ihr Opium von Lola?"

„Ja. Kazmah hat sie mir zugeschickt. Sie hält mich auf eine lächerlich kleine Ration, und wenn ich nicht meine eigene Installation mitgebracht hätte, würde sie mir jedenfalls nicht einmal etwas verkauft haben. Es ist selbstverständlich nur ihre Absicht, für ihre Spelunke in Limehouse Kunden zu gewinnen."

„Waren Sie schon im „Haus der hundert Seligkeiten"?"

„Verschiedene Male am Ende der Woche. Opium genießt man wie Wein besser in Gesellschaft."

„Sendet sie Ihnen Opium?"

„Nein. Mein Diener holt es stets von Limehouse. Oh, da ist sie!"

*

Eine Frau trat herein. Unter dem Arm hielt sie eine Aktentasche. Hut und Mantel hatte sie im Korridor zurückgelassen. Sie trug eine weiße Bluse und einen eleganten Rock aus blauem Serge. Sie war nicht schlank, verfügte aber über eine sehr schöne Figur, die der Schnitt ihrer Kleidung gut hervortreten ließ. Schuhe von Peau de Suède mit den sonderbarsten Absätzen, die Rita je auf oder außerhalb der Bühne gesehen hatte, ließen sie bedeutend größer erscheinen und erhöhten den Eindruck der sehr schmalen Füße. Die dünnen Fußknöchel saßen außergewöhnlich weit hinten.

Ihr Haar war von einem glänzenden Schwarz und erinnerte an den blauen Gefiederschein eines Raben. Sie besaß mit dunklen Wimpern überschattete Augen, schwarz wie ihr Haar, volle und wollüstige Lippen, und aus ihrem Auftreten sprach ein starkes Selbstbewußtsein. In dem schnellen, berechnenden Blick, den sie durch das Zimmer gehen ließ, lag etwas Habsüchtiges und Boshaftes. Und als er einen Augenblick auf Ritas eigenartiger Schönheit ruhte, trat neben den Ausdruck der Habsucht der der Grausamkeit auf ihr Antlitz.

„Eine neue Schwester, liebe Lola," murmelte Kilfane. „Natürlich weißt du, wer sie ist. Diese, meine Tochter," sprach er weiter, seinen schläfrigen Blick auf Rita werfend, „ist unsere amtierende Priesterin, Frau Sin."

Die so eigenartig genannte Frau zeigte mit einem schnellen, unangenehmen Lächeln die schimmernden Zähne. Sie gab mit ihren ringgeschmückten Fingern dem Amerikaner einen kleinen Klaps auf die gelbliche Wange und ging an ihm vorüber. Prüfend blickte sie um sich.

„Ja," murmelte Kilfane, „wir sind alle da, Lola. Das Gemach ist in Ordnung. Kommt, Kinder, laßt uns die Mohnhalle betreten!"

Er öffnete die Tür und trat zur Seite. Mit der mageren, gelben Hand, deren beide erste Finger die glimmende Zigarette hielten, forderte er die Anwesenden auf, einzutreten. Von Frau Sin geführt, betrat die Gesellschaft ein Zimmer, das, ursprünglich als Salon eingerichtet, nun aber eilig in eine Opiumhöhle verwandelt war.

Tische, Stühle und andere Möbel waren gegen die Wand gerückt, und auf dem Fußboden waren Felle, Matten und zahlreiche seidene Kissen ausgebreitet. Ein Gasherd brannte, doch ein verzierter japanischer Wandschirm, auf dem Vögel mit sehr buntem Gefieder zwischen Blättern goldener Palmen flatterten, entzog ihn den Blicken. Mitten im Zimmer stand ein Spieltischchen und auf ihm ein großes Kupfertablett und eine nackte Elfenbeinfigur. Der erhobene Arm hielt eine Lampe empor, deren Licht durch eine zylinderförmige Kappe von chinesischer Machart gedämpft wurde. Molly Gretna kicherte nervös.

(Fortsetzung folgt.)

vieler Kosten und Arbeit bedürfen, ehe die Wiesen wieder einigermaßen nutzbringend werden.

* **Birnbaum**, 16. Januar. In der evangelischen Kirchengemeinde wurden im Jahre 1926 23 Kinder geboren, davon starb eins vor der Taufe, uneheliche Kinder waren 4, aus Mischehen 2. In den Ehestand traten im Berichtsjahre 7 Paare, in der hiesigen evangelischen Kirche wurden 10 Paare getraut. Am Trinitatissonntag wurden 15 Knaben und 18 Mädchen eingesegnet. Zum Abendmahl sind 1420 Personen, davon 627 männliche und 793 weibliche, gegangen. Von Abendmahlsgästen haben 21 Kranke und Sterbende die heilige Kommunion erhalten. Ferner rief Gott der Herr 27 Seelen aus dieser Gemeinde zu sich.

* **Gnesen**, 18. Januar. Sonnabend abend brach im Stall des Wirts Fika in Polska Wies (fr. Paulsdorf) Feuer aus, das die ganze Wirtschaft einäscherte. Mitverbrannt sind vier Pferde, landwirtschaftliche Maschinen usw. Der Schaden wird auf 54 000 Zloty beziffert. Ueber die Entstehungsursache des Feuers berichtet der „Kurjer": Sonnabend abend ging Fika mit einer brennenden Petroleumlampe in den Stall, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei. Dabei schlug ein Pferd aus, traf die Lampe, die explodierte, und so entstand das Unglück.

* **Inowroclaw**, 17. Januar. Das hiesige Polizeikommando bittet das Publikum, bei der Entgegennahme von Zweizlotymünzen etwas mehr Vorsicht walten zu lassen und jede Person, die mit falschem Gelde zahlt, sofort anzuzeigen und das Falsifikat der Polizei zu übergeben. Diese Vorsicht ist um so mehr geboten, als in letzter Zeit ein bisher noch unbekanntes Individuum aus Kongreßpolen, dem es leider zu entkommen gelang, vor einiger Zeit eine größere Zahl von falschen Zweizlotymünzen sowohl in unserer Stadt als auch in der Umgegend in Verkehr gebracht hat.

* **Kempen**, 18. Januar. Vor einigen Tagen fand man in den Anlagen die Leiche einer weiblichen Person, die in der ganzen Stadt als Gewohnheitstrinkerin bekannt war. Ihr Tod war höchstwahrscheinlich durch Vergiftung mit Alkohol verursacht, denn man fand bei der Leiche eine Flasche denaturierten Spiritus.

* **Krotoschin**, 16. Januar. Die Einrichtung einer elektrischen Zentrale wird in Magistratskreisen ernsthaft erwogen. Es sollen zu diesem Zweck zwei Dieselmotore angekauft werden, und wenn alles gut geht, können wir im Herbst 1927 eine städtische elektrische Licht- und Kraftanlage haben.

* **Lissa**, 17. Januar. Am Schluß der letzten Stadtverordnetensitzung verlas der Vorsitzende einen von Sozialdemokraten und Mitgliedern der Arbeiterpartei eingebrachten Antrag, der eine Reihe von Vorwürfen gegen den Magistrat und insbesondere dessen Leiter enthält. Der Antrag sprach u. a. ein Mißtrauensvotum gegen den Magistrat aus. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Magistrat zu diesem Antrage Stellung nehmen werde, antwortete der Magistratsleiter ablehnend.

* **Lomnitz**, 18. Januar. Eine Folge der allgemeinen Teuerung für Artikel des ersten Bedarfs ist auch das Steigen der Brennholzpreise in der hiesigen Oberförsterei. Die Preise wurden in letzter Zeit im allgemeinen um rd. 10 Prozent erhöht. Rollholz kostet rd. 4,50—5 zl, Scheitholz 2. Kl. 7—8 zl der Raummeter. Rollholz war am letzten öffentlichen Verkaufstage nicht mehr zu haben, dagegen wurden stehende Parzellen zur Selbstwerbung von der Oberförsterei angeboten.

* **Mogilno**, 17. Januar. Der Propsteigärtner Kasprowski, Mogilno, hat vergangene Woche unmittelbar vor der Stadt Mogilno einen 2½ Zentner schweren Keiler geschossen.

S. **Ritschenwalde**, 17. Januar. Der hiesige Bauernverein feierte sein Wintervergnügen bei Tismer unter guter Beteiligung, trotz des sehr ungünstigen Wetters. Durch die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft wurden verschiedene Filme teils lehrreicher, teils lustiger Art vorgeführt. Die Bilder erregten großes Interesse und Befriedigung bei allen Erschienenen. Auch der weitere Teil des Festes verlief bis zur frühen Morgenstunde bei der denkbar besten Stimmung, und vielfach wurden Stimmen laut, öfter ähnliche Veranstaltungen zu erleben.

* **Samter**, 18. Januar. Ein Demonstrationsumzug von Arbeitslosen fand hier dieser Tage nachmittags statt. Der Zug, etwa 400 Arbeiter, maschierte zum Magistrat und dann zur Oelmühle. Später löste er sich auf Anordnung der Anführer auf. Unsere Stadt hat zurzeit etwa 480 Arbeitslose, meist Familienernährer. Der Magistrat fordert daher die Mitbürger auf, Geldspenden zur Linderung der Not an die Kreiskommunalkasse gelangen zu lassen.

* **Schroda**, 17. Januar. Gestorben ist vor einigen Tagen im Alter von 105 Jahren Frau Katarzyna Kędziora in Winnagóra, Kreis Schroda. Sie wurde 1821 in Winnagóra geboren und verbrachte dort ihr ganzes langes Leben. Von ihren Kindern lebt keines mehr; nur vier Urenkel und eine Schwiegertochter im Alter von 78 Jahren leben noch. Ihr Vater war Kutscher beim General Henryk Dąbrowski.

* **Strelno**, 18. Januar. Am 18. d. Mts., vormittags, begab sich das achtjährige Söhnchen des Arbeiters Solach auf das Eis des Teiches der Domäne Strelno Klasztorne, um hier dem Schlittschuhsport obzuliegen. An einer Stelle brach jedoch das Eis unter der Last des Knaben, und dieser versank in der Tiefe. Die Nachforschungen nach dem Knaben blieben erfolglos; er konnte erst gegen Abend als Leiche geborgen werden.

* **Zirke**, 16. Januar. Das Geschäftsgrundstück des Rolnik am Markte (früher Isert) wurde von F. Góźdź aus Kłosowice für 70 000 zl erworben.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn**, 17. Januar. Zu der Fälscheraffäre im hiesigen Bezirkskommando wird noch mitgeteilt, daß die Verhaftung des Magistratsbeamten Linkowski zu Unrecht erfolgte. Er ist bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Wie die Untersuchung ergab, spielten sich die Betrügereien in der Renten- und Invalidenabteilung ab, wo ganze Stöße Blankopapiere gestempelt und später „je nach Bedarf" ausgefüllt wurden. Einige sich widersprechende Schriftstücke verursachten den Argwohn bei der vorgesetzten Behörde, auf deren Veranlassung eine längere geheime Beobachtung der Beamten und Militärpersonen endlich soviel Material zusammenbrachte, daß man die Schuldigen fassen konnte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 17. Januar. Eine furchtbare Bluttat wurde in dem Dorfe Isabelin in der Nähe von Warschau verübt. Hier drangen vier maskierte Banditen durch das Strohdach in das Innere des Hauses einer Witwe Krzemieńska ein und erschossen die Witwe, ihren 16jährigen Sohn, ein Mädchen im Alter von zwölf Jahren, die älteste Tochter im Alter von 20 Jahren und deren 21jährigen Bräutigam. Ein 10jähriges Mädchen wurde erwürgt. Die Mörder raubten die Kleider der Getöteten. Sie hatten auch zwei Kühe angebunden, um sie mitzuführen. Es scheint aber, als ob man sie hierbei gestört hätte. In Wirklichkeit liegt ein Raubmord nicht vor, es handelt sich vielmehr um einen Racheakt. Von der Familie ist nur ein 23jähriger Sohn am Leben geblieben, der bei einem Verwandten schlief.

Sport und Spiel.

Die Sieger des letzten Sechstagerennens in Berlin sind Tonani-Lorenz mit 170 Punkten, zwei Runden zurück Stockelynck-Buschenhagen (356 Punkte), 3. Koch-Rielens, 4. Wambst-Locquehay, 5. Mac Namara-Petri. Die Sieger haben eine Gesamtstrecke von 3614,580 Kilometern zurückgelegt.

Warta soll eine Einladung nach der Tschechoslowakei erhalten haben, wo sie 5 Spiele austragen würde.

Die leichtathletischen Jugendmannschaften von A. Z. S. und Warta treffen sich am kommenden Sonntag um 11 Uhr in der Halle des Militärstadions.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

S. in L. 100. 1. Optanten brauchen keine Einreisegenehmigung. 2. Wenn die Frau nicht selbst auch Optantin ist, muß sie eine Einreisegenehmigung und einen Paß haben. 3. Persönlich braucht der Paß beim Generalkonsulat nicht abgeholt zu werden; er wird vielmehr auch durch die Post zugeschickt.

Schm. in Z. 1. Wer hat Ihnen nur den Bären aufgebunden, daß Friedens-Reichsbanknoten mit 50% aufgewertet werden? Kein Wort ist davon wahr. 2. Diese Frage kann Ihnen nur die Sparkasse selbst beantworten, bei der Sie das Geld eingelegt haben. 3. Diese Frage können wir Ihnen nicht beantworten. Sie müssen sich vielmehr an die Abteilung Abwanderung des Deutschen Generalkonsulats in Posen um Auskunft wenden.

F. F. in O. Der Paragraph ist uns nicht bekannt.

A. Z. Nr. 100. 1. Wir sind nicht in der Lage, diese Frage zuverlässig zu entscheiden. Wenn Sie bei Ihrer dortigen zuständigen Stelle keine Auskunft erhalten können, so empfehlen wir Ihnen, sich an die Izba Skarbowa in Posen zu wenden. 2. Diese hat ihren Sitz im alten Eisenbahndirektionsgebäude in der ul. Skarbowa (fr. Luisenstraße) in Posen.

K. R. in Z. 1000. 1. Da Sie sich seinerzeit mit der Aufwertung zufrieden gegeben haben, können Sie jetzt nach Verlauf von 7 Monaten keinen Einwand mehr erheben. 2. Das dürfen Sie unter keinen Umständen. 3. Zuviel gezahlt haben Sie nach dem unter 1 und 2 Gesagten überhaupt nicht.

H. R. Rechtlich sind Sie dazu nicht verpflichtet.

Sm. in G. 1. Ueber die eventuellen Aussichten einer weiteren Aufwertung können wir Ihnen keinerlei Auskunft geben. 2. Es wird Ihnen kaum etwas anderes übrig bleiben, als die Rente der Aufforderung gemäß zu bezahlen. 3. Dieses Geld ist restlos verloren. 4. Der gegenwärtig zulässige Zinsfuß beträgt 15%. Von einer Umwertung in Goldzloty kann keine Rede sein.

P. A. 1. Wir sind nicht in der Lage, Ihnen die Miete ohne jede weitere Unterlage anzugeben. Sie beträgt gegenwärtig für eine Einzimmerwohnung 43% der Vorkriegsmiete. 2. Eine Schuldscheinforderung aus dem Jahre 1919 ist mit 10% aufzuwerten. 3. Wann die Auszahlung erfolgt, steht zurzeit noch nicht fest. Kriegsanleihen der Altbesitzer werden mit 12½% aufgewertet.

Wolhynische Nothilfe.

Sammlung Welage Ostrowo . . . . 18.50 Zloty
Landwirt Timmermann, Kreising . . . . 10— „
Vortrag aus Nr. 7 . . . 1159.10

1187.60 Zloty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Mittwoch, den 19. Januar: „Das Dreimäderlhaus."
Donnerstag, den 20. Januar: „Traviata." (Gastspiel Romejko.)
Freitag, den 21. Januar: „Carmen."
Sonnabend, den 22. Januar: „Der Obersteiger."
Sonntag, den 23. Januar, nachm.: „Mignon." Abds.: „Margier."
Montag, den 24. Januar: „Die Puppenfee."

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 20. Januar.

= Berlin, 20. Januar. Nachts leichter Schneefall, am Tage Aufheiterung und Frost.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 20. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Chefredakteur Karl Figdor: Quer durch Asien. 4.30 bis 6: Kammermusik. 7.05: Spanisch. 7.30: Dr. Anton Mayer: Freude an der Kunst. 7.55: Otto Zarek: Das Drama der Gegenwart. Das historische Drama. 8.30: Lustiges. 9: Virtuosenabend. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6: Jugendstunde Eichendorff: Ein Leben in Liedern. 7.30—8: Philosophie. Streifzüge in das Gebiet des Komischen. 8.15—9.15: Finnischer Abend der Funkkapelle. 9.15: Heitere Quartette. 10.15 bis 11.30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert. 3.30—4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45—6.05: Lesestunde. 6.45—7.15: Dr. med. Ernst Müller: Bad Münster am Stein und seine Heilquellen. 7.30: „Orpheus in der Unterwelt", Oper in zwei Akten von Offenbach.

Königsberg (303 Meter). 5—7: Nachmittagskonzert. 8: Sonaten.

Königswusterhausen (1300 Meter). 4.30—5: Lilly Droescher: Pestalozzi und die erziehliche Bedeutung der Mutter. 5—5.30: Dr. F. Lange: Streudeutschtum in Osteuropa. 5.30—6: Professor Dr. Richter: Hochschulreform. 6.30—7: Spanisch für Fortgeschrittene. 7—7.30: Dichterstunde. 7.30—8: Professor K. Schubert: Beethovens Kammermusik. Ab 8: Uebertragung aus Berlin.

München (535,7 Meter). 12.30: Kammerquartett Rosenberger. 4: Eine Novelle von Washington Irving. 4.30: Nachmittagskonzert. 5.30: Rund um den Erdball. 7.30: „Alessandro Stradella", Oper in drei Akten von Flotow. 10.10: Richtiges Sprechen.

Zürich (494 Meter). 3: Konzert. 4: Orchester Buchbinder. 5.30: Frauenstunde. 7.30: Jugendstunde. 8: Arienabend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.10: Kammermusik — Beethovens Streichquartett op. 59 Nr. 3. 7.50: Englisch. 8.15: Solistenkonzert.

Warschau (1010 Meter). 5—5.25: Landwirtschaftlicher Vortrag. 6—6.40: Jazzmusik. 7—7.25: Englisch. 8.30—10: Solistenkonzert.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 22. Januar.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—6: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.30: Dr. Paul Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei. 7.05: Dr. Max Hochdorf: Diplomatie und Menschenkenntnis. 7.30: Prof. Dr. A. Miethe: Aus den Tiefen des Weltenraumes. 8: Einführung zu dem Sendespiel „Rosmersholm". 8.30: „Rosmersholm". Schauspiel in vier Akten von Henrik Ibsen. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 6.45—7.15: Dr. Karl Stumpff: Kometen und Meteore. 7.15—7.55: Reichskurzschrift. 8: Franz Lehar-Abend.

Königsberg (303 Meter). 4—6: Nachmittagskonzert. 6.30: Studiendirektor von Holst: Die sexuelle Aufklärung der Jugend. 7: Heinz Krieger: Das Automobil. 7.30: Englisch. 8. Vortragsabend Walther Eggert-Bayreuth: Moderne Dichter. 9: Lustiger Unterhaltungsabend (Uebertragung aus Danzig). Anschließend Tanzmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.30—4: Esperanto. 4—4.30: Prof. Dr. Schuetz: Die gesundheitliche Lebensform des Arbeitenden. 5—6: Geheimrat Falkenberg: Die Persönlichkeit des Beamten. 6.30—7: Englisch für Fortgeschrittene. 7.30—8: Dr. Mahrholz: Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert. 8: Uebertragung aus Berlin.

München (535,7 Meter). 1.30: Schallplattenmusik. 3.15: Lehrgang für Geflügelzucht. 4.30: Konzert des Rundfunktrios. 5.30: Dr. Amand Gromann: Die Stunde der Sterne. 7: Dr. H. Hausegger: Natur und Mensch. 7.35: „Die Czardasfürstin." Operette von Kalman. 10.30—12: Tanzmusik.

Rom (449 Meter). 9: Uebertragung aus einem Theater.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 3 Uhr: „Medea" von Franz Grillparzer. 6.30: Lessing-Feier. 7.45: „Ein Walzertraum." Operette in drei Akten von Oskar Strauß. Anschließend Jazzband.

Warschau (1015 Meter). 5.10—6.40: Nachmittagskonzert. 7—7.25: Polnische Literatur. 7.45—8.10: Funktechnischer Vortrag. 8.10—8.30: Vortrag aus Anlaß des Gedenktages des polnischen Aufstandes von 1863. 8.30—10: Solistenkonzert. Anschließend Jazzmusik.

Zwei Schubert-Anekdoten.

Von Otto Stoessl.

Vielleicht sind die folgenden zwei, für den Erdenwandel Franz Schuberts bezeichnenden, wenn auch nicht zu verbürgenden kleinen Geschichten wert, gehört und gemerkt zu werden. Allgemein kaum bekannt, bilden sie einen Beitrag zur Einsicht der unabänderlich traurigen Beziehung des lebendigen Genius zu seinem eigenen Volk, zu seiner Heimat und auch zu sich selbst. Als Spruchband zwischen dei beiden kleinen Bilder dürften ohne Blasphemie die Worte geschlungen werden: ecce homo.

*

Die erste Geschichte hat mir vor langen Jahren ein alter Mann erzählt, der sie, bei Schuberts Lebzeiten ein Jüngling, mit eigenen Augen und Ohren erlebt haben wollte. Damals habe er nicht einmal den Namen Schubert gekannt, geschweige dessen Bedeutung. Das war in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als der ehemalige Lehrgehilfe und Musiker noch in Wien einherging, Menschen suchte und brauchte und sich um den bescheidensten Lohn für seine überreichen Gaben bemühen mußte, denn er komponierte bekanntlich so viel und so leicht, daß er unter dem Ueberfluß seiner Erfindung zu leiden hatte, er und die Leute, von denen er für seine Arbeiten den dürftigsten Lebensunterhalt anzusprechen bemüßigt war. („Du weißt aus Erfahrung," sagt er in einem Bittbrief um Geld an seinen Bruder, „daß man doch manchmal eine Semmel und ein paar Aepfel essen möchte, um so mehr, wenn man nach einem mittelmäßigen Mittagsmahle nach 8½ Stunden erst ein armseliges Nachtmahl erwarten darf.")

Mein Gewährsmann erzählte nun, er sei eines Tages im Laden einer altbekannten Kunst- und Musikalienhandlung der inneren Stadt gestanden, im Gespräch mit dem ihm persönlich bekannten Geschäftsinhaber und Verleger, als sich die Tür ganz wenig und leise öffnete und durch den Spalt nur gerade einen schwarzen Ringellockenschädel einließ, einen „mohrenartigen Kopf", dessen höfliche, ja unterwürfig demütige Züge mit zaghaftem Lächeln die Augen unter den Brillengläsern hervorblinzelnd, den Firmenchef wortlos fragend ansahen, während der ganze übrige Körper außerhalb blieb und sein „Buckerl" beibehielt.

„Nein, nein, mein lieber Herr von Schubert," habe der Verleger über den ganzen Laden hinüber zur Tür gerufen, „ein anderes Mal vielleicht, heute brauche ich wirklich nichts. Ich kann jetzt nichts mehr nehmen. Wir haben ja vom letzten Schüppel noch gar nichts angebracht." Darauf zog sich der Schädel gleich zurück und verschwand. Der Verleger aber erklärte seinem Besuch: „Das ist ein Komponist, ein armer Teufel, begabt, ja wohl, ein großes Talent sogar; ach habe von ihm Lieder gedruckt, aber wo käme ich hin, wenn ich alles nähme, was er mir bringen möchte!"

*

Die zweite Geschichte betrifft Schuberts Tod. Von einem kurzen Herbstausflug nach Eisenstadt an Haydns Grab zurückgekehrt, war er nach einem Abendessen im Gasthaus zum Roten Kreuz am Himmelspfortgrund plötzlich erkrankt. Er hatte sich durch Spaziergänge in guter Luft zu erholen gesucht und in Hernals ein lateinisches Requiem seines Bruders Ferdinand angehört, die letzte Musik, die er vernahm. Dann war er unter Klagen über große Mattigkeit in die Wohnung Ferdinands in der Schleifmühlgasse zurückgekehrt, wo er ein sehr kleines, dürftig eingerichtetes, dunkles, feuchtes Zimmer in Aftermiet bewohnte. Er wurde immer hinfälliger und sollte sich nicht mehr erheben. Ferdinand, sein Bruder, erzählt, Schubert habe ihn am Vorabend des Hingangs geheimnisvoll gefragt: „Was geschieht denn mit mir?" Der Bruder und auch der Arzt trösteten ihn, er möge sich nur im Bett halten, dann werde er bald wieder gesund werden. „Und nun," heißt es in dem Berichte Ferdinands, „war er immer der Meinung, als wäre er in einem fremden Zimmer."

Das malt nun die Sage von Schuberts Leben, oder die Geschichte, sei's wahr oder gerecht erfunden, näher aus; sind doch gerade solche Züge bezeichnend, auch wenn sie erdichtet sind, und dann vielleicht erst recht. — Es ist bekannt, wie sehr Schubert Beethoven verehrte, und daß er ihn aus übergroßer Bescheidenheit und wegen Beethovens mißtrauischer, verdrießlicher Taubheit persönlich nur höchst flüchtig habe kennen lernen dürfen. Noch heute erzählt man in Heiligenstadt, Schubert habe in einem kleinen Gasthause — „zum Beethoven" heißt es jetzt —, das der Wohnung Beethovens gegenüberlag, stundenlang gewartet, bis der verehrte Mann hervorkam und seinen Spaziergang antrat. Er aber sei ihm nur von weitem scheu nachgegangen.

Schubert hatte mit den großen Männern, denen er huldigte, ebensowenig Glück wie mit den Frauen. Von Goethe, dem er ein geschriebenes Liederheft mit Kompositionen Goethescher Gedichte ehrfurchtsvoll gesandt hatte, bekam er keine Antwort, er hatte auch hier seinen „mohrenartigen" Schädel vergeblich zwischen den Türspalt gesteckt. Beethoven schätzte freilich Schuberts Arbeiten, bewunderte den Reichtum, die Leichtigkeit ihrer Erfindung und soll sich auf dem Sterbebette eindringlich mit ihnen beschäftigt haben, nur daß Schubert davon kaum etwas erfuhr.

Wohl aber scheint Beethoven gerade in seiner Unnahbarkeit die Sterbephantasien Schuberts ganz ausgefüllt zu haben. Schubert mag sich irgendwie in den geheimen Selbstgesprächen des unterdrückten Bewußtseins auch schon als Gesunder an diesem erhabenen Vorbilde gemessen haben. Um so mehr jetzt, im Fieber. Hielt er sich selbst für Beethoven, oder löscht er sich ganz aus und nahm an, der andere wohne hier, und er sei unsichtbar im gleichen Raume mit dem vergötterten Mann? Todesphantasien erzeugen solche dunkle Verwandlungen und rätselhafte schwebende Vorstellungen. Kurz, Schubert soll sich, aus dem Schlummer erwachend, mit halbem Bewußtsein aufgerichtet, im dunkeln, kerkerähnlichen Raum verdrießlich und ängstlich umgesehen, die dürftigen Möbel ärgerlich betrachtet und vorwurfsvoll gesagt haben:

„In einem solchen Zimmer dürfte doch Beethoven nicht wohnen."

(„Frankf. Ztg.")

Handelsnachrichten.

Die Dividende der Bank Polski. Der Rat der Bank von Polen hat beschlossen, für das PJahr 1926 eine 10 proz. Dividende auszuschütten. Die Aktionärversammlung, die diesen Beschluß bestätigen soll, wird am 10. Februar zusammentreten.

In der gestrigen Versammlung des Aufsichtsrates der Bank Polski wurde vom Bericht der Direktion und der einzelnen Kommissionen Kenntnis genommen. Gemäß dem Antrag der Bilanzkommission wurde der vorgelegte Bericht über den Gewinn und Verlust der Bank für 1926 sowie die endgültige Bilanz und die geplante Gewinnverteilung bestätigt. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung folgende Gewinnverteilung vorzulegen: Reservefonds 1 369 581.41, Dividende 10 Prozent, gleich 10 Mill. Złoty (im vorigen Jahr 11 Prozent), für den Staatsschatz 2 153 601.82 Złoty und für das Jahr 1927 172 630.82 Złoty.

Ferner wurde die Zusammensetzung der Diskontoausschüsse in einigen Zweigstellen ergänzt und die Provisionssätze für Geschäfte mit den Banken abgeändert, für die neue Bestimmungen festgelegt worden sind.

Die Zukunft des polnischen Kohlenexportes. Am 13. d. Mts. hatte ein Vertreter der „A. W." eine Unterredung mit dem vor kurzer Zeit aus Rußland und Italien zurückgekehrten Dir. Falter. Zur Frage des Kohlenexportes nach Rußland und Italien betonte Dir. Falter, daß mit einem Absatz nach Italien bis zu 5 Millionen Tonnen und nach Rußland bis zu 1.5 Millionen Tonnen jährlich gerechnet werden könne. Doch müßte der Transport hauptsächlich auf dem Seewege erfolgen. Unsere Hafenanlagen sind aber auf diese Ziffern nicht eingestellt, weshalb mit dem sofortigen Ausbau der Danziger und Gdinger Häfen und der dorthin führenden Eisenbahnlinien begonnen werden müsse, um bis zu 2 Millionen Tonnen monatlich über diese Häfen ausführen zu können. Wenn wir heute schon den Bedarf des russischen und italienischen Marktes decken wollten, so könnten wir dieses nur auf Kosten der Einschränkung der Ausfuhr nach den Baltenstaaten. Trotzdem unsere Kohle auf den Auslandsmärkten einer heftigen Konkurrenz begegnet, ist sie im allgemeinen doch gut befragt, das ie viel besser ist. Auch die ausländischen Abnehmer bestätigen diese Tatsache. Im weiteren Verlaufe des Gespräches betonte Dir. Falter, daß die ausländischen Abnehmer ein gewisses Mißtrauen gegen unseren Transportapparat hegen, und die Folgen davon sind Befürchtungen, daß Geschäfte mit uns ihnen nicht eine pünktliche Lieferung garantierten.

Ein Syndikat der Nägel- und Drahtfabriken. Am 19. ds. Mts. findet in Kattowitz im Lokale des Eisensyndikats eine Versammlung von Vertretern polnischer Nägel- und Drahtfabriken statt. Diese Versammlung ist von Herrn Wolanowski, dem Besitzer einer Warschauer Nägel- und Drahtfabrik, im Einvernehmen mit dem polnischen Eisensyndikat einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung steht als Hauptpunkt die Regulierung des Handels mit Nägeln und Drähten. Die Verhandlungen sollen, wie verlautet, zur Gründung eines Syndikates für den normalen Verkauf obengenannter Waren führen, was allen polnischen Fabrikanten dieser Ware von großem Nutzen sein könnte.

Rekordziffern der deutschen Stahlproduktion. Die führenden Konzerne des Ruhrreviers haben im Dezember die bisher größte Stahlerzeugung gehabt. Obwohl die Einschfäränkung der Rohstahlgemeinschaft Düsseldorf nach wie vor 20 Prozent, die Erzeugungsquote also lediglich 80 Prozent beträgt, hat keiner der führenden Konzerne außer den Klöcknerwerken, die aus technischen Gründen im Dezember nur ca. 96 Prozent herstellten, unter 100 Prozent Stahlerzeugung gehabt. Bei den Vereinigten Stahlwerken betrug die Dezemberquote 112 Prozent, bei der Gute-Hoffnungshütte sogar 117 Prozent, während die Firma Krupp für ihre gesamten Werke erklärt, im Dezember 1926 die größte Stahlproduktion seit Bestehen der Gesellschaft gehabt zu haben

Das provisorische polnisch-bulgarische Handelsabkommen ist am 12. Januar in Warschau unterzeichnet worden. Der Austausch der Dokumente erfolgte durch den polnischen Außenminister Zaleski und den bulgarischen Gesandten Robew.

Märkte.

Getreide. Posen, 19. Januar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.50—51.50	Peluschken	32.00—34.00
Roggen	40.00—41.00	Seradella	21.50—23.50
Weizenmehl (65 %)	71.50—74.50	Senf	68.00—88.00
Roggenmehl (70 %)	57.75	Weizenkleie	27.00
Roggenmehl (65 %)	59.25	Roggenkleie	26.75—27.75
Gerste	29.00—32.00	Fabrikkartoffeln 16%	6.70
Braugerste prima	34.00—37.00	Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer	29.25—30.25	Roggenstroh, gepreßt	2.75—3.00
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Heu, lose	8.00—9.00
Felderbsen	51.00—55.00	Heu, gepreßt	—.—
Sommerwicken	35.00—37.00		

Tendenz: ruhig.

Bemerkungen: Viktoriaerbsen über Notiz.

Warschau, 18. Januar. Notierungen für 100 kg fr. Waggon Verladestation: Kongreßroggen 681 gl. (116) 41.25—41.00—40.25, Posener Hafer 32.50. Die Tendenz ist bei geringen Umsätzen ruhig.

Krakau, 18. Januar. Domänenweizen 55½—56½, Handelsweizen 53—54, ungarischer 55—56, inländ. Domänenroggen 67/68 43—43½, 64/65 41—42, Handelsroggen 41—42, Domänenhafer 33—35, Handelshafer 31—32, Futtergerste 30—31. Weizenmehl, Krakauer 45% 91—92, 50% 90—91, dunkleres zu Backzwecken 65—67, Krakauer Roggenmehl 60% 64½—65, Posener 65% 66—67. Die Tendenz für Mehl ist anhaltend. Obige Preise verstehen sich ohne Gemeindesteuer.

Danzig, 18. Januar. (Amtlich). Weizen 127 f. 15.00, 124 f. 14.50, Roggen 12.25, Gerste 11.00—11.75, Futtergerste 10.25 bis 11.00, Hafer 9—9.50 kleine Erbsen 12—13, Prima Viktoriaerbsen 28—32, mittlere 20—28, grüne 18—22.50, Peluschken 10.50 bis 11.00, Wicke 11—12, blauer Mohn 48—55, gelber Senf 20—25. Zufuhr: Weizen 71, Gerste 205, Hülsenfrüchte 55, Leinkuchen 15, Saaten 102 Tonnen.

Hamburg, 18. Januar. Notierungen für Auslandsgetreide, cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I: Januar 15.80, II 15.50, III 14.85, Rosafe 79 kg, März 13.90, April 13.90, Borusso: Februar 13.67½, März 13.60, Hardwinter II: Januar 15.25, Amber Durum II: Januar 16.45, Mixed Durum II: Januar 15.75, Gerste: Dunaj-russische: Januar 10.80, La Plata 62 kg: Februar-März 10.55, Roggen: Western Rye II: Januar 12.50, Februar 12.45, Mai 12.35, Mais: La Plata loko 8.55, Februar 8.12½, März 8.10, Hafer: Unclipped Plata 46—47 kg: Februar-März 8.25, Clipped Plata 51—52 kg 8.55, Weizenklie Pollards: März-April 111, Bran: März-April 119, Leinsamen: La Plata: Februar-März 17.50.

Produktenbericht. Berlin. 19. Januar. (R.) Das Interesse am Weizenmarkt stand wieder hinter dem an Roggenmarkt zurück. Roggen ist vom Inlande von der zweiten Hand nur zu höheren Preisen offeriert, während die erste Hand wieder fast gänzlich mit Angebot von Waggon- und Kahnware versagt. Unter diesen Umständen wandte sich das Interesse in verstärktem Maße Auslandsroggen zu, der in den Forderungen erhöht war. Verschiedentlich waren ziemlich namhafte Abschlüsse in Western- und Plata-Roggen zustande gekommen. Auch russischer Roggen fand Beachtung. Argentinien hat auch die Weizenofferten wieder erhöht, weil zum Teil auch eine geringe Erntezufuhr in den La Plata-Staaten vorhanden und auf die angebliche Regierungsunterstützung der Farmer zurückgeführt wird. Das Inlandsangebot ist weiter unbedeutend, und obgleich das Weizenmehlgeschäft keine Belebung erfahren hat, erhöhte sich das Preisniveau um 1 bis 2 Mark. Weizenmehl hat bei unveränderten Preisen schleppenden Absatz. Roggenmehl ist wieder um 25 Pfennig im Preise erhöht und rege begehrt. In Hafer und Gerste ist die Marktlage unverändert.

Berlin, 19. Januar (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 265.00—269.00, März 289—288, Mai 282.5—282, Juli 282.25—281.5. Roggen märk. 246.00—250.00, März 264.50—264, Mai 263—264, Juli 251.5—250.5. Gerste: Sommergerste 217—245, Futter u. Wintergerste 194—207. Hafer: märk. 180—190, März 204, Mai 207, Juli —.—. Mais: loco Berlin: 185—187. Weizenmehl fr. Berlin: 35.00—37.75. Roggenmehl franko Berlin 34.25—36.50. Weizenkleie: franko Berlin 14.00—14.25. Roggenkleie: fr. Berlin 14—14.25. Raps: —. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen: 52—66, kleine Speiseerbsen [illegible]0—32, Futtererbsen 21—24, Peluschken 21—22.50, Ackerbohnen 20.00—21.50, Wicken 23—24.5, Lupinen bl. 15.5—16.5, Lupinen gelb 16.00—17.00, Seradell neue 32—34. Rapskuchen 16.20—16.30, Leinkuchen 20.60—21.00, Trockenschnitzel 10.5—10.7. Soyaschrot 19.1—19.8, Kartoffelflocken 29.80—30.00. — Tendenz für Weizen fester, Roggen fester, Gerste behauptet, Hafer fester, Mais behauptet.

Neuyork, 17. Januar. Schlußbörse in Cents für 1 lb. Kaffee Rio Nr. 7 loko $15\frac{5}{16}$, Januar 14.50, März 14.60, Juli 13.40, September 12.84, Dezember 12.50, Santos Nr. 4 loko 19⅝.

Baumwolle. Lodz, 18. Januar. Die Anfrage für Baumwollgarn ist sehr belebt. Die Preise sind jedoch trotz Stabilisierung im Vergleich zu den ausländischen höher und werden für 1 kg in Dollar notiert: Nr. 24 0.62—0.63, Nr. 32 0.71—0.72.

Bremen, 18. Januar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerikanische Baumwolle loko 14.61, Januar 13.88—13.79 (13.88), März 14.36—14.33 (14.33—14.34), Mai 14.56—14.53 (14.54), Juli 14.78—14.76 (14.77—14.78), Oktober 15.02—15.00 (15.00—15.01), Dezember 15.16—15.22 (15.13). Die Tendenz ist fest.

Chikago, 17. Januar. Notierungen in Cents für 1 Büschel. Terminpreise: Weizen, Mai 139½, Juli 130⅜, September 127¼, Mis, Mai 81⅞, Juli 84⅞, September 86⅞, Hafer, Mai 48¾, Juli 47½, September 45⅜, Roggen, Mai 102½, Juli 98⅞, September 96½. Preise loko: Weizen Redwinter Nr. 2 137¾, Hafer, weiß Nr. 2 60½, Gerste Malting 60—80.

Metalle. Warschau, 18. Januar. „Polska Cynkownia" notiert folgende Preise für 1 kg fr. Waggon Station Warschau: verzinktes Blech I. Srote 20 ark. 1.10, 22 ark. 1.15 zł.

Berlin, 18. Januar. Amtliche Notierungen für 1 kg in Rm. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (100 kg) 128¼, Originalhüttenrohzink 0.64½ bis 0.65, Zink und Remeltedplatten, gewöhnliche Handelsgüte 0.59½—0.60, Originalhütten-Aluminium 98—99%—2.10—2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.18—1.23, Silber 0.900 in Barren 77.50—78.50 für 1 kg, Gold im freien Verkehr 2.80—2.81, Platin im freien Verkehr 13—15.50 für 1 Gramm.

London, 18. Januar. Amtliche Notierungen Pfd. Sterl. für 1 Tonne: Kupfer, Standard per Kasse 55⅝—55¾, dreimonatlich $56\frac{7}{16}$—56⅝, Settl. 55½, Elektrolyt 62½—63, lesr selected 61¼—62½, elektrowire bars 63, Zinn, Standard per Kasse 299¾—299⅞, dreimonatlich 294½—294¾, Banca (n. off.) 306¾, Straits (n. off.) 307¾, Blei, ausländisch sofortige Lieferung 27½, weitere Termine $27\frac{13}{16}$, Settl. 27½, Zink, einfach, sofortige Lieferung 31, Terminlieferung $30\frac{15}{16}$, Settl. 31, Antimon Regulus (n. off.) 51½—52½, Wolfram (n. off.) 16 pro Stück, Weißblech (n. off.) 20½.

Kolonialwaren. Hamburg, 18. Januar. Notierungen in Cents für 1 lb. Kaffee, März 77—75¾—76, Mai 74¼—74, Juli 72½—72¼—72½, September 70¾, Dezember 68¾—68. Die Tendenz ist unklar.

Berliner Viehmarkt vom 19. Januar 1927.

Amtlicher Bericht

Auftrieb: 1403 Rinder (darunter 263 Ochsen, 331 Bullen, 809 Kühe und Färsen), 2364 Kälber, 3250 Schafe, 8389 Schweine. — Ziegen, 1669 Ferkel, 1035 Auslandsschweine. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder:

Ochsen a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. (jüngere)	58—60
b) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	53—55
c) junge fleisch. nicht ausgem. u. ältere ausgemästete	47—49
d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42—45
Bullen a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	54—55
b) vollfl. jüngere höchsten Schlachtwertes	50—52
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	47—49
d) gering genährte	41—43
Kühe a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	46—50
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—40
c) fleischige	24—28
d) gering genährte	18—22
Färsen (Kalbinnen)	
a) vollfleischige ausgemästete höchst. Schlachtwertes	58—60
b) vollfleischige	50—54
c) fleischige	44—48
Fresser	36—43

Kälber:

a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	—
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	75—90
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	55—72
e) geringe Saugkälber	45—52

Schafe:

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel:	
1. Weidemast	—
2. Stallmast	52—56
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe	45—47
c) fleischiges Schafvieh	38—43
d) gering genährtes Schafvieh	28—34

Schweine

a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. Lebengewicht	73—75
c) " " " 200—240 " "	72—74
d) " " " 160—200 " "	70—72
e) " " " 120—160 " "	66—68
f) " " " unter 120 " "	—
g) Sauen	64—66

Marktverlauf: bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen ziemlich glatt.

Börsen.

Devisenparitäten am 19. Januar.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.07 Danzig 9.02,
Reichsmark: Warschau 214.15, Berlin 214.13.
Danz. Gulden: Warschau 174.71, Danzig 174.61,
Goldzloty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 19 Jan. 2^{30} nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.58—46.82, Große Polen 46.435—46.915. Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 213.58 214.68.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 19 Januar vorm. 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł, 1 engl. Pfund 43.58 zł, 100 schweizer Franken 172.96 zł, 100 franz. Franken 35.58 zł, 100 Reichsmark 212.52 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 172.94 zł.

Der Złoty am 18. Januar 1927. Neuyork 11.50, Zürich 57.50, Amsterdam 25, Mailand 257½, Tschernowitz 21.25, Bukarest 21.30, Riga 64, Prag 371.50—377.50, in Noten 372.50—375.50, London 43.50, Wien 78.41½—78.91½, in Noten 78.50—79.50, Budapest in Noten 62.65—64.15.

Posener Börse.

	19. 1.	18. 1.
½% u. 4% Kriegspfandbriefe	33.00	32.00
4% Posn. Prov.-Obl. mit poln. Stempel	35.00	—
3½% Pos. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel	59.00	—
3½% Posn. Prov. Obl. mit poln. Stempel	35.00	30.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	7.20	7.30
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	—	18.00
	—	18.75
5% Poż. konwers.	0.47¼	0.47¼
	0.47¾	—
Bk. Kw. Pot. (1000 Mk.)	5.00	5.00
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	8.10	7.50
	—	7.75

	19. 1.	18. 1.
10% Poż. kolejowa	—	1.60
Arkona (1000 Mk.)	2.00	1.65
	—	1.70
Hurt. Skór (1000 Mk.)	—	22.00
	—	23.00
Herzft.-Vikt. (50 zł.)	24.00	—
Dr. R. May 1000 Mk.	41.25	41.00
	41.75	—
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	0.50	—
Unja (12 zł)	6.90	6.70
	7.00	—
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	—	0.65
Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	—	1.25
	—	1.30

Tendenz: fester.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	19. 1.	18. 1.		19. 1.	18. 1.
Amsterdam	360.80	360.80	Paris	35.85	35.88
Berlin *)	214.15	214.19	Prag	26.725	26.725
London	43.78	43.78	Wien	—	127.13
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	173.70	173.74

*) über London errechnet.

Tendenz: Paris und Zürich schwächer. Rest unverändert

Effekten:	19. 1.	18. 1.		19. 1.	18. 1.
8% [illegible] Konwers.	—	97.00	W. T. F. Cukru	3.50	3.25
5% [illegible]	—	48.10	Firley	2.27	27.00
5% Poż. Dolar	—	80.00	Łazy	0.19	0.20
10 Poż. Kolej. S. I.	—	93.50	Wysoka	4.00	—
Bank Polski (o. Kup.)	93.75	93.50	Drzewo		—
Bank Dysk.	10.75	10.50	W. T. K. Węgiel	87.00	84.00
B. Hand. W.	4.25	4.25	Pol. Nafta	0.30	0.28
Bank Kredytowy	—	—	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Małopolski	—	—	Nobel	2.65	2.60
Bank Przem. Polski	—	—	Cegielski	20.00	19.50
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	2.70	2.70
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	19.60	19.75
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	5.55	5.65
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	105.00	99.00
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ortwein	0.32	0.30
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie	15.00	15.00
Bk. Zachodni	1.85	1.90	Parowozy	0.65	0.65
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	1.70	1.70
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.50	—	Rohn	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	8.10	8.40	Rudzki	1.42	1.40
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	1.75	1.60
Sole Potas	—	—	Wulkan o. K.	1.50	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	14.25	13.25
Kijewski	0.27	0.26	Zjedn. Maszyny	—	0.70
Puls	4.80	—	Konopie	—	—
Spies	57.00	—	Płótno	—	—
Strem.	—	—	Zawiercie	18.00	15.50
Wildt	0.06	0.05	Żyrardów	13.10	12.80
Elektr. w Dąbr.	25.00	25.00	Borkowski	1.43	1.46
Elektryczność	49.00	47.00	Jabłkowscy	0.11	0.11
Pol. Tow. Elektr.	—	—	Syndykat	1.80	1.80
Starachowice	2.40	2.40	Tkanina	—	—
Brown Boveri	—	—	Haberbusz	85.00	84.00
Zgierz	1.75	1.70	Spirytus	2.15	2.25
Siła i Światło	39.50	39.50	Pol. Lloyd	—	—
Chodorów	111.00	108.00	Żegluga	—	0.20
Czersk	0.40	0.37	Majewski	24.00	—
Częstocice	1.45	1.40	Mirków	—	—
Gosławice	41.00	41.00	Młynotwórnia	—	—
Michałów	0.28	0.28	Lombard	—	—
Ostrowite	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen	19. 1. Geld	18. 1. Geld		19. 1. Geld	19. 1. Brief	18. 1. Geld	18. 1. Brief
London	25.059	25.065	Berlin	122.377	122.683	122.372	122.678
Neuyork	5.1585—5.1735	—	Warschau	57.20	57.34	57.19	57.33
Noten:							
London	—	25.06	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.28	57.42	57.28	57.42

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	19. 1.	18. 1.	Devisen (Geldk.)	19. 1.	18. 1.
London	20.439	20.435	Kopenhagen	112.21	112.24
Neuyork	4.211	4.211	Oslo	107.34	107.67
Rio de Janeiro	0.493	0.493	Paris	16.725	16.75
Amsterdam	168.43	168.45	Prag	12.468	12.47
Brüssel (100 Belga)	58.55	58.55	Schweiz	81.10	81.10
Danzig	81.52	81.52	Bulgarien	3.04	3.04
Helsingfors	10.592	10.592	Stockholm	112.38	112.41
Italien	18.25	18.03	Budapest (100 P.)	73.69	73.65
Jugoslawien	7.412	7.41	Wien	59.365	59.37

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	19. 1.	18. 1.		19. 1.	18. 1.
5% Deutsche Anl.	0.915	0.93	Farbenindustrie	338	338½
Allg. Dsch. Eisenb.	111¼	113	Oberschl. Koks	153⅞	155¼
Elektr. Hochbahn	104	—	Riedel	117	130
Hapag	175	177	A. E. G.	176	174¾
Nordd. Lloyd	162	163	Bergmann	176½	174
Berl. Handelsges.	281¾	277	Schuckert	176	175
Comm. u. Privatb.	220	220¾	Siemens Halske	217¾	214⅞
Darmst. u. Nat. Bk.	282	280	Linke Hoffmann	96	100
Dtsch. Bk.	195½	195¼	Adler-Werke	121	129¾
Disc. Com.	187	187½	Daimler	104½	104
Dresdener Bank	183½	185	Gebr. Körting	119¾	118½
Reichsbank	181	181	Motoren Deutz	90½	89½
Gelsenkirchener	192⅛	191	Orenstein & Koppel	144¾	142
Harp. Bgb.	201	196½	Deutsche Kabelw.	135	136¾
Hoesch	182¾	184¾	Deutsch. Eisenh.	109⅜	109¾
Hohenlohe	30¼	31	Metallbank	202	200½
Ilse Bgb.	271½	272½	Stettiner Vulkan	87¾	85
Klöckner-Werke	178	181	Deutsche Wolle	67¼	68¾
Laurahütte	92½	91	Schles. Textil	85	87½
Obschl. Eisenb.	128½	131½	Feldmühle Pap.	201	206
Phönix	142	141	Ostwerke	241¾	270¾
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	132	132½
Schles. Zink	156	159½	Sarotti	207½	210
Dtsch. Kali	147¾	147	Schulth. Pt.	330⅛	334½
Dynamit Nobel	167	168	Deutsch. Erdöl	185	185½

Tendenz abschwächend.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 19 Januar, vormittags 12^{10} Uhr (R.) Bei Beginn zeigt die Kursbewegung Ungleichmäßigkeit. Die Haltung wird dann allgemein abschwächend. Von Banken Handelsgesellschaft 4¾ Prozent höher, Hugo Schneider 7 Prozent, Adlerwerke 6½ Prozent niedriger, Schubert und Salzer 6 Prozent höher. Tendenz abschwächend.

Der Danziger Hafen im Jahre 1926.

Von unserem Danziger R. H.-Mitarbeiter.

Die Entwicklung, die der Schiffsverkehr im Danziger Hafen im abgelaufenen Jahr genommen hat, ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich:

		Anzahl der eingel. Schiffe	hiervon leer	N.-Reg.-Tonnage
1. Quartal	1926..	1.050	709	643.004
2. Quartal	1926..	1.495	981	863.510
3. Quartal	1926..	1.873	1.219	968.774
4. Quartal	1926..	1.549	1.080	956.192
Summe	1926..	**5.967**	**3.989**	**3.431.480**
Dagegen	1925..	3.986	1.636	1.869.979
„	1924..	3.312	1.341	1.634.970
„	1913..	2.910	564	924.837

Aus vorstehendem ergibt sich, daß im Jahre 1926 gegenüber den zum Vergleich herangezogenen Jahren 1925, 1924 und 1913 die Frequentierung des hiesigen Hafens außerordentlich zugenommen hat, eine Erscheinung, die bekanntlich in der Hauptsache auf der vergrößerten Durchfuhr polnischer Exportkohle und, wenn auch in geringerem Maße, auf der Belebung des Holzexports beruht. Gegenüber den Jahren 1924 und 1925 hat sich die Höhe der eingekommenen Tonnage etwa verdoppelt, gegenüber dem Jahre 1913 annähernd vervierfacht. Für das letzte Quartal des abgelaufenen Jahres ergibt sich ein leichter Rückgang des Schiffsverkehrs und es ist, nachdem der englische Bergarbeiterstreik sein Ende gefunden hat, kaum anzunehmen, daß im Jahre 1927 die Frequentierungsziffern des Vorjahres wieder erreicht werden. Für die fortschreitende Verschlechterung des Verhältnisses zwischen der Ein- und Ausfuhr über Danzig, auf die am Schlusse dieses Berichtes noch zurückgekommen wird, ist die Tatsache bezeichnend, daß im Jahre 1926 etwa 70% der eingekommenen Schiffe den hiesigen Hafen ohne Ladung anliefen, gegen etwa 40% in den Jahren 1924 und 1925 und etwa 20% im Jahre 1913. Hinsichtlich der Nationalität der im Vorjahr in Danzig eingelaufenen Schiffe steht Deutschland mit 2090 Schiffen an der Spitze. Es folgen Schweden mit 1330 Schiffen, Dänemark mit 942 Schiffen und Danzig mit 478 Schiffen.

Ähnlich wie der Schiffsverkehr hat im vergangenen Jahre, soweit es sich um die Ausfuhr handelt, der seewärtige Warenverkehr über Danzig zugenommen, über dessen Gesamtergebnis die nachstehenden auf einer vorläufigen Berechnung beruhenden Zusammenstellungen Auskunft geben:

Einfuhr (in t)

		Insgesamt	hiervon: Erze	Düngemittel	Heringe
1. Quartal	1926..	119.299	17.239	30.546	20.452
2. Quartal	1926..	140.054	58.635	25.377	5.331
3. Quartal	1926..	116.520	41.128	22.000	31.599
4. Quartal	1926..	104.488	39.560	20.519	17.356
Summe	1926..	**480.361**	**156.562**	**98.442**	**74.738**
Dagegen	1925..	690.779	60.839	123.112	41.341
„	1924..	738.072	71.793	97.576	83.931
„	1913..	1 233.630	33.180	—	40.138

Ausfuhr (in t)

		Insgesamt	hiervon: Kohlen	Holz	Getreide	Zucker
1. Quart.	1926	1.050.906	502.988	256.657	86.707	58.673
2 Quart.	1926	1.281.149	722.789	342.722	65.930	38.642
3. Quart	1926	1.550.015	943.522	425.223	70.285	15.776
4. Quart.	1926	1.461.409	950.594	328.093	39.982	66.430
Summe	1926	**5.343.479**	**3.119.893**	**1.352.695**	**262.904**	**179.521**
Dagegen	1925	2.031.969	618.006	865.281	187.304	121.341
„	1924	1.636.485	40.812	972.970	171.764	163.455
„	1913	878.471	—	115.458	222.921	226.784

Der gesamte Güterumschlag betrug im Jahre 1926 5.823.840 t gegen 2.722.748 t im Jahre 1925, 2.374.557 t im Jahre 1924 und 2.112.101 t im Jahre 1913. Der Gesamtumschlag hat sich mithin im abgelaufenen Jahre gegenüber dem Vorjahr und dem Jahre 1924 mehr als verdoppelt, gegenüber dem Jahre 1913 annähernd verdreifacht. Die Ausfuhr für sich beträgt etwa das zweieinhalbfache des Vorjahres, das dreieinhalbfache des Jahres 1924 und das sechseinhalbfache des Jahres 1913. Den Hauptanteil an der vergrößerten Ausfuhr hat die Kohlenausfuhr, die sich auf etwa das fünffache des Vorjahres stellt. Auf die einzelnen beteiligten Länder verteilten sich die im Jahre 1926 über Danzig ausgeführten Kohlenmengen wie folgt:

Schweden	1.404.129 t
Dänemark	603.682 t
Frankreich	185.630 t
Lettland	173.032 t
Finnland	168.105 t
Rußland	166.729 t
England	151.167 t
Italien	132.966 t
Norwegen	79.979 t
Deutschland	24.476 t
div. Länder	29.998 t
Summe.	3.119.893 t

Auch die Holzausfuhr ergibt für das Jahr 1926 eine Rekordziffer, die hauptsächlich auf der Zunahme der Ausfuhr von Schnittmaterial, besonders nach England und Belgien beruht. Die Ausfuhrziffern der übrigen über Danzig ausgeführten Massengüter weisen gleichfalls Steigerungen auf. Die Ausfuhr von Ölen hat sich gegenüber dem Vorjahr um 111.000 t, die Getreideausfuhr um 75.000 t und die Zuckerausfuhr um 58.000 t erhöht.

Im Gegensatz zu der vergrößerten Ausfuhr ging infolge der bekannten wirtschaftspolitischen Maßnahmen Polens die Einfuhr weiter zurück und betrug im abgelaufenen Jahr nur noch etwa den dritten Teil des Einfuhrergebnisses im Jahre 1913. Der Einfuhrrückgang wäre noch bedeutender gewesen, wenn nicht die Erzeinfuhr über Danzig im letzten Jahr erheblich zugenommen hätte. Die Einfuhr von Düngemitteln und Heringen weist ungefähr das gleiche Ergebnis des Jahres 1924 auf. Gegenüber dem Jahre 1925 ist die Einfuhr von Düngemitteln um etwa 25.000 t zurückgegangen, während die Heringseinfuhr um etwa 33.000 t gestiegen ist.

Das ungünstige Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr, mit dem nach Lage der Dinge auch in den kommenden Jahren gerechnet werden muß, hat naturgemäß für die beteiligten Reedereien die Schiffahrt nach Danzig im abgelaufenen Jahr wenig rentabel gestaltet und überdies zu einer der Konkurrenzfähigkeit des Danziger Hafens abträglichen Erhöhung der Frachtsätze beigetragen.

Die Spareinlagen bei den polnischen Kreditgenossenschaften. Nach Angaben des Statistischen Hauptamts beliefen sich die Spareinlagen in den Kreditgenossenschaften auf dem gesamten Gebiet des Polnischen Staates am 31. Dezember 1926 auf 37,7 Mill. Złoty, darunter gegen 5 Mill. Dollareinlagen. Unter den einzelnen Wojewodschaften weist die stärkste Sparbewegung die Wojewodschaft Posen aus, die schwächste dagegen die östlichen Wojewodschaften.

Entschließung der Christlich-Nationalen.

Am Sonntag beriet der Oberste Rat der Partei der Christlich-Nationalen. Es sind auf dieser Tagung u. a. folgende Entschließungen angenommen worden: Die Partei der Christlich-Nationalen hat ihre ganze Politik und Tätigkeit nach dem Maiumsturz auf die Ueberzeugung gestützt, daß der polnische Staat so ernsthaften äußeren Ansturm und so tiefgehender wirtschaftlicher, sozialer und politischer Zerrüttung im Innern des Landes ausgesetzt ist, daß unter der Gefahr der schlimmsten Folgen die Zersplitterung nicht noch weitergetrieben werden darf. Wir müssen vielmehr dazu verhelfen, daß alle staatsschöpferische Arbeit in ruhige Rechtsbahnen gelangt.

Der polnische Staat ist auf internationalem Boden in eine neue Epoche eingetreten. Den Schlägen gegen die Rechtsgrundlagen der Grenzen Polens ist ein ausdrücklicher, politisch bewaffneter Ansturm gefolgt. Die Deutschen umgeben Polen mit feindlichen Bündnissen mit Bolschewien und Litauen und setzen die Frage der Grenzen Polens an die erste Stelle ihrer Staatspolitik.

Der Oberste Rat der Christlich-Nationalen begrüßt das Entstehen des Lagers des Großen Polens, die Erweiterung der nationalen Rechten und die Bildung der konservativen Staatsorganisation.

Die Partei der Christlich-Nationalen steht auf dem Boden der Grundsätze der katholischen Kirche, im sozialen und politischen Leben, und hält es in der Einsicht, wie sehr in Polen eine starke gemäßigte Gruppe nötig ist, für ihre Pflicht, die Zusammenarbeit mit diesen, wie überhaupt allen gemäßigten Gruppen in laufenden Staatsangelegenheiten im Wege der Fühlungnahme zu erweitern, die von den leitenden Organen der Partei der Christlich-Nationalen zum Zwecke eines reiflichen Ausbaus der Grundlagen für die künftige Vereinigung unterhalten wird. — Es scheint ein wahrer Wettstreit unter den Parteien zu bestehen, welche von ihnen in ihren Parteientschließungen die „deutsche Gefahr" am besten zu formulieren versteht. Wir wünschen viel Erfolg zu diesem lobenswerten Bemühen. Was die Beurteilung des Lagers des Großen Polens betrifft, so kommen die Begrüßungsworte nicht einstimmig, denn es ist bekannt, daß in diesem Punkte die Partei der Christlich-Nationalen in sich gespalten ist.

Noch keine Regierung in Deutschland.

Verhandlungen.

Die Besprechungen, die der ehemalige Reichskanzler Dr. Marx im Laufe des heutigen Nachmittags mit den Parteiführern hatte, sind, wie zu erwarten war, ohne Ergebnis verlaufen. Um 4 Uhr hat Dr. Marx den Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, empfangen und ihn von seinen Zielen unterrichtet. Dr. Scholz hat die Bildung einer Großen Koalition von vornherein abgelehnt. Auf die Frage, ob die Deutsche Volkspartei eine Unterstützung der Mitte durch die Sozialdemokratie dulden werde, hat Dr. Scholz dem früheren Reichskanzler erwidert, daß zwar die Deutsche Volkspartei sich in dieser Frage nicht festgelegt habe, daß es aber nach den bisherigen Erfahrungen sehr zweifelhaft sei, ob ein gemeinschaftliches Programm mit der Sozialdemokratie aufgestellt werden könne, daß er aber vor allen Dingen erst einmal wissen müsse, welche Bedingungen die Sozialdemokratie für eine Unterstützung der Mitte stelle. Die Demokraten Dr. Koch und Erkelenz, die eine Stunde nach dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei empfangen wurden, waren natürlich begeistert für eine Anlehnung eines Mittelkabinetts nach links und bereit, den Sozialdemokraten den ihrer eigenen Partei angehörenden Reichswehrminister Dr. Geßler zu opfern. Um 6 Uhr war der Fraktionsvorsitzende der Sozialdemokraten, Müller-Franken, bei Dr. Marx, der ihm mitteilte, daß die Deutsche Volkspartei die Große Koalition ablehne, daß er aber nicht wisse, ob die Fraktion der Deutschen Volkspartei eine Anlehnung des Mittelkabinetts nach links, die das Zentrum wünsche und anstrebe, unterstützen werde. Er hat die Sozialdemokratie, ihre Bedingungen für eine solche Regierungkombination mitzuteilen. Die Sozialdemokratie wird diese Bedingungen mitteilen, sobald sie sich in ihrer Fraktionsvorstandssitzung darüber schlüssig geworden ist. Weitere Empfänge waren am heutigen Tage nicht. Es verlautet, daß der Reichskanzler morgen vormittag 11 Uhr mit dem Führer der Deutschnationalen eine Besprechung abhalten wird.

In unterrichteten Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß jede Verbindung mit der Linken zurzeit aussichtslos ist, daß aber, bis im Zentrum der Boden für nutzbringende Verhandlungen mit Rechts geebnet ist, geraume Zeit vergehen wird. Zwar erklären im Augenblick die Deutschnationalen noch emphatisch, daß sie ohne die an sich wünschenswerte feste Koalition der bürgerlichen Parteien an einer Regierung der Mitte nicht mitarbeiten, sondern ihr in Opposition gegenübertreten würden. Aber letzten Endes dürfte auch bei den Deutschnationalen die Einsicht siegen, daß Rom nicht an einem Tage erbaut worden ist und daß, wenn man die fest zusammengeschlossene bürgerliche Mehrheit nicht erreichen kann, doch eine bürgerliche Mehrheit anzustreben ist, bei der die Deutschnationalen durch Vertrauensleute an einem Kabinett der Mitte maßgebend beteiligt sind. Wie dem auch sei, das große Ziel bleibt die Aufrichtung der bürgerlichen Mehrheitsregierung, wenn auch bis zu ihrer Durchsetzung ein gewisses Uebergangsstadium durchlaufen und eine gewisse Bewährungsfrist angesetzt werden muß.

Reichswehr und Regierungsbildung.

Berlin, 19. Januar. (R.) In mehreren Blättern wird zu der Frage Stellung genommen, ob die Besetzung des Reichswehrministeriums für das Zustandekommen einer Regierung mit Duldung der Sozialdemokraten von ausschlaggebender Bedeutung sei. Der „Lokalanzeiger" meint, daß die sozialdemokratischen Führer gegenüber dem Reichswehrminister Dr. Geßler die Wanzentaktik des Sichtotstellens beabsichtigen.

Die „Tägliche Rundschau" bemerkt in einem Kommentar zu den Briefen zwischen Dr. Geßler und Koch, daß es Sache der Demokratischen Fraktion sei, wie sie sich mit dem Vorgehen des Ministers abfinden wolle.

Die „Germania" schreibt: „In verantwortlichen parlamentarischen Kreisen könne man sich nicht vorstellen, daß an einer einzigen Person der ganze Plan der Rekonstruierung der Regierung scheitern könnte."

Der „Vorwärts" meint, daß die Berliner sozialdemokratischen Parteifunktionäre eine Resolution angenommen hätten, in der von der sozialdemokratischen Fraktion gefordert wird, daß sie unter allen Umständen der Bildung einer Regierung, der Reichswehrminister Geßler angehört, schärfsten Widerstand entgegensetzt.

Zur Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 19. Januar. (R.) Der Reichsklub der Deutschen Volkspartei veranstaltete gestern abend seine diesjährige Gründungsfeier, zu der zahlreiche Parlamentarier aus Berlin und außerhalb erschienen waren. Die Festrede hielt der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, worin er nach der „Täglichen Rundschau" unter anderem folgendes sagte: „Die Nationalliberale Partei sei die Partei der Reichsgründung gewesen. Die Deutsche Volkspartei hat sich die Reichserhaltung zum Ziele gesetzt unter der Devise: „National, liberal, sozial, das Vaterland über die Partei". Die Deutsche Volkspartei sei die Fortsetzung der Nationalliberalen Partei. National und liberal, eines und das andere und eines nicht ohne das andere. Wer nicht liberal ist, gehört nicht zu uns. Das Nationale wird sich durchsetzen, je weniger es mit dem Gedanken des Reaktionären verbunden ist. Hindenburg sei ein hohes Vorbild der Verbindung vom alten zum neuen Staat." Dr. Stresemann richtete an die Parteifreunde die Mahnung: „Hände weg von der Reichswehr!" Die Reichswehr dürfte um so volkstümlicher sein, je mehr sie alle Teile des deutschen Volkes umfassen wird." Wir wollen keine rechte und keine linke, sondern eine deutsche Reichswehr.

Die Entwaffnungsverhandlungen in Paris.

Kein Abbruch.

Die letzten deutschen Vorschläge in der Entwaffnungsfrage sind vom Versailler Militärausschuß bei seinen heutigen Beratungen als unzulänglich beurteilt worden. Von französischer Seite wird darüber folgendes mitgeteilt:

Der Versailler Militärausschuß ist heute nachmittag 2½ Uhr zusammengetreten. Seine Mitglieder berieten über die schriftlichen deutschen Vorschläge vom 14. Januar d. J. An dieser Sitzung nahmen entgegen früheren Ankündigungen die deutschen Vertreter nicht teil. Man einigte sich darüber, daß die deutschen Vorschläge den Forderungen des Ausschusses noch nicht genügten. Der Ausschuß verlangt von den Deutschen deshalb entsprechende Abänderungen. Die Mitglieder des Ausschusses setzten ihre Sonderbesprechungen mit den deutschen Vertretern fort. Die heutigen Beratungen haben kein endgültiges Ergebnis gebracht, aber es handelt sich weder um einen Abbruch noch um einen Stillstand der Verhandlungen. Als beauftragter Vermittler wird der General Baratier mündlich mit den deutschen Vertretern weiter verhandeln. Was den Inhalt der bisherigen Auseinandersetzungen anlangt, so beziehen sie sich weniger auf diesen oder jenen technischen Einzelpunkt, sondern mehr darauf, eine allgemeine juristische Grundformel zu finden. Man erkennt an, daß von deutscher Seite Bemühungen zu einem Entgegenkommen gemacht wurden, die jedoch als ungenügend bezeichnet werden müssen.

Von der deutschen Botschaft wird dazu folgende Mitteilung ausgegeben:

Nachdem der Militärausschuß die deutschen Vorschläge geprüft hatte, war zwischen den deutschen Unterhändlern und dem General Baratier eine neue Besprechung, in der General v. Pawels die erbetenen Aufklärungen über die deutschen Vorschläge gab. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und nehmen einen normalen Verlauf.

Die Ostfestungen.

Eine Entschließung der Vaterländischen Verbände und Rechtsparteien Ostpreußens.

Königsberg, 17. Januar. 22 Organisationen der Vaterländischen Verbände und der Rechtsparteien Ostpreußens haben unter Führung des Heimatbundes Ostpreußens den Reichsbehörden zur Frage der Ortsbefestigungen eine Entschließung übermittelt, die sich gegen die französisch-belgischen Bestrebungen wendet, die Befestigung von Königsberg und Lötzen zu beseitigen. In der Entschließung heißt es u. a.:

Daß gerade Polen, auf Frankreich gestützt, uns diese letzte Verteidigungsmöglichkeit nehmen will, beweist und bestätigt eine Angriffsabsicht auf Ostpreußen. Frankreich und Belgien wissen genau, daß die Unterhaltung unserer alten Befestigungen nicht einem Angriffskriege dienen kann. Ihnen kommt es nur auf die Beseitigung auch der letzten möglichen Waffe der Provinz Ostpreußen an.

Zum Schluß spricht die Entschließung die Erwartung aus, daß die Reichsregierung in dieser Frage fest bleibt.

Vor den englisch-südchinesischen Verhandlungen.

Die Absichten Tschens. — Londoner Gegenvorschläge

London, 12. Januar. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, so zeigt die Kundgebung, welche der südchinesische Minister des Aeußern, Tschen, an die Bevölkerung von Hankau erlassen hat, daß die südchinesische Regierung die britische Niederlassung nunmehr als aufgehoben betrachtet. In dieser Kundgebung, worin die Bevölkerung vor Ausschreitungen gegen die Engländer gewarnt wird, spricht Tschen von der „früheren" britischen Niederlassung und ebenso bezeichnend von den britischen Bewohnern der Niederlassung als von „ausländischen Einwanderern". Wenig tröstlich ist es auch, daß die Bevölkerung nur zur Ruhe ermahnt wird für die Zeit, wo die Verhandlungen mit dem Gesandtschaftsrat O'Malley im Gange sind; das Damoklesschwert neuer Unruhen, das heißt im Falle die Verhandlungen nicht zu einer Verständigung führen sollten, schwebt also weiterhin über der Niederlassung. Anderseits liegen bündige Beweise dafür vor, daß Tschen mit der Uebernahme der Niederlassung sein nächstes Ziel als erreicht betrachtet und jetzt nur den Wunsch hat, ihren Besitz in einen von den Engländern anerkannten Dauerzustand zu verwandeln und das normale Leben in der Niederlassung unter der neuen Herrschaft wieder in Gang zu bringen.

Er setzt dies in einem Telegramm in einer Weise auseinander, die er auch bei den Verhandlungen mit O'Malley in Anwendung bringen dürfte. Er versuchte dabei in echt chinesischer Art, dem Verlust der Niederlassung den demütigenden Charakter für die Engländer zu nehmen, indem er schreibt, die englischen Staatsmänner müßten sich immer vor Augen halten, daß sie nur unter dem Zwang der Umstände die Niederlassung verloren hätten, da ihnen im andern Falle nichts übriggeblieben wäre, als noch mehr Chinesen zu erschießen und dadurch einen Generalstreik herbeizuführen, der für Leben und Eigentum der Niederlassung verhängnisvoll hätte werden können. Es lägen dem Vorfall eben objektive Kräfte zugrunde, die von dem Willen und der Berechnung einzelner Menschen unabhängig seien. In diesem Licht betrachtet, werde die Preisgabe der Niederlassung zu einem Eckstein des politischen Realismus, auf dem der britische Charakter ein neues Gebäude nicht mehr politisch-wirtschaftlicher, sondern rein wirtschaftlicher Beziehungen zu dem nationalbewußten China aufbauen könne, denn dieses China öffne den Markt den Angehörigen aller Staaten, die es nicht als eine halbabhängige Kolonie betrachten. Tschen verspricht ferner Entschädigung für alle Verluste, welche den Fremden durch Unruhen im Herrschaftsgebiet der Südchinesen zugefügt werden sollten, und hofft schließlich, daß die britischen Kaufleute in der Niederlassung ihre Geschäfte wieder öffnen und sich nicht länger wie Leute in einer belagerten Festung benehmen, womit sie nur dem britischen Handel oder Besitz in Hankau dauernden Schaden zufügten.

Nach allem was man hört, halten die britischen Kaufleute in der Tat mit dem Streik, den sie jetzt gegen die Chinesen ausüben, eine wirksame Waffe in der Hand. Denn die chinesische Kaufmannschaft in Hankau, das an wirtschaftlicher Bedeutung nur von Schanghai übertroffen wird, kann einen Stillstand des geschäftlichen Lebens nicht lange ertragen, und die Südchinesen dürfen es nicht wagen, in dem eben hier eroberten Hankau die einflußreichen Kreise der Bevölkerung vor den Kopf zu stoßen. Da man anderseits in London bereit ist, den Südchinesen eine Art gemischter Verwaltung der Niederlassung zuzugestehen, und anerkennt, daß das Gelände von den europäischen Kaufleuten den Chinesen abgemietet ist, so sollte es Tschen und O'Malley nicht unmöglich sein, zu einer Einigung zu gelangen. Im „Daily Telegraph" wird bereits mit einer reichlich kühnen Sophistik auseinandergesetzt, daß eine unter den jetzigen Umständen erfolgte bezirksweise Regelung der gegenseitigen Beziehungen, die natürlich auch nur einen zeitweiligen Charakter tragen könne, keine Preisgabe der britischen Vertragsrechte bedeuten würde. Die ganze Frage wird in einer Kabinettssitzung besprochen werden, welche der Erste Minister plötzlich anberaumt hat. Aber die russischen und die Kantoner Scharfmacher unter den Ministern, wie Birkenhead und Churchill, werden infolge ihrer Abwesenheit von London nicht mitsprechen können.

Deutsches Reich.

Deutsch-tschechische Verhandlungen.

Berlin, 19. Januar. (R.) Die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei über ein deutsch-tschechoslowakisches Luftverkehrsabkommen haben gestern begonnen. Auf der Basis der in Berlin festgesetzten Grundlagen dürfte es zu einem baldigen Abschluß zwischen beiden Ländern kommen. Die Verhandlungen werden geführt, um ein Ueberfliegen der Staatsgebiete der beiden Staaten zu gestatten. Außerdem sollen ständige Flugdienste sofort nach Abschluß der Verhandlungen aufgenommen werden denen dann nichts mehr im Wege stehen dürfte.

Die neuen Mietsfestsetzungen in Preußen.

Berlin, 19 Januar. (R.) Die Frage einer Mietserhöhung wird einer Korrespondenzmeldung erst entschieden werden, wenn das letzte Ergebnis der Hauszinssteuer bekannt sein wird. Außerdem soll die Mietsfestsetzung in Preußen und in allen anderen Ländern erst nach Vereinbarungen mit dem Reich erfolgen. Es soll, wie verlautet, ab 1. April an Stelle der Höchstmiete eine Mindestmiete, die nicht unterschritten werden darf, eingeführt werden.

Unmenschliche Tat eines Bäckermeisters.

Berlin 19. Januar. (R.) Ein Bäckermeister hatte seinen Gesellen dazu angestachelt, sein Pferd mit Benzin einzureiben und dann den Stall anzuzünden, in dem das Pferd untergebracht war. Die Brandstiftung ist jedoch ans Tageslicht gekommen und der Bäckermeister hatte sich gestern vor Gericht zu verantworten. Das Gericht erkannte für den Bäckermeister eine Strafe von einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus, während für den Bäckergesellen neun Monate Gefängnis im Urteil enthalten waren.

Verlängerung des Lohntarifes im Buchdruckergewerbe.

Berlin, 19. Januar. (R.) In der Lohnstreitigkeit zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und dem Gehilfenverband hat das tarifliche Schlichtungsamt entschieden, daß die bisherigen Lohntarife unverändert bis zum 31. März dieses Jahres verlängert werden.

Vom Berliner Sechstagerennen.

Berlin, 19. Januar. (R.) Im 18. Berliner Sechstagerennen siegten: Lorenz-Tonani, zweiter wurde: Buschenhagen-Thollenbeeck, dritter Koch-Rielens.

Die Grippe in der Schweiz und in Baden.

Freiburg, 19. Januar. (R.) Aus den an Baden angrenzenden Gebieten der Schweiz wird mehr und mehr ein Abflauen der Grippe gemeldet. Die Zahl der Todesfälle beträgt aber immer noch durchschnittlich 25 bis 27 Personen pro Berichtswoche. Dagegen zeigt sich in Oberbaden bisher noch wenig Neigung zum Zurückgehen. Verschiedene Schulen sind wegen der Grippegefahr geschlossen worden.

Aus anderen Ländern.

Ein französischer General über den Danziger Korridor.

Paris, 19. Januar. (R.) In einer Polemik, die „Oeuvre" gegen den nationalen „Avenir" in bezug auf die Frage der vorzeitigen Räumung des Rheinlandgebietes führt, heißt es: „Königsberg vom übrigen Deutschland abzutrennen, ist eine absurde Lösung. Ueber den Danziger Korridor hat ein französischer General, dem Polen viel verdankt, folgendes gesagt: Unnütz in Friedenszeiten, und nur zu verteidigen in Kriegszeiten."

Parlamentsreformpläne in Frankreich.

Paris, 19. Januar. (R.) Die republikanische interfraktionelle Vereinigung der Kammer beabsichtigt, dem „Journal" zufolge, eine Verlängerung der Abgeordneten-Mandate auf sechs Jahre zu beantragen. In diesem Zusammenhang wurde auch der Gedanke erörtert unter Verzicht auf allgemeine Neuwahlen nach Ablauf dieser sechs Jahre die Erneuerung eines Drittels der Deputierten alle zwei Jahre oder der Hälfte aller Deputierten alle drei Jahre vorzunehmen.

Requirierung zweier britischer Dampfer zu Truppentransporten.

London, 19. Januar. (R.) Den Blättern zufolge sind zwei britische Dampfer, die im Hafen von Southampton einliefen, von der Regierung beschlagnahmt worden und werden am 26. bzw. am 29. Januar in See gehen. Beide Dampfer sollen dazu dienen, Truppen nach China zu bringen, um die Niederlassungen zu schützen. Aus Malta wird berichtet, daß das Hospitalschiff „Maino" dem nach China beorderten ersten Kreuzergeschwader binnen kurzem folgen werde.

5 Opfer einer Familientragödie.

Prag, 19. Januar. (R.) In einem Ort bei Toeplitz-Schönau schnitt der Oberverwalter eines Meierhofes seinen 10- und 9jährigen Söhnen mit einem Küchenmesser die Kehle durch, ermordete seine Frau und ein fünfjähriges Kind durch Revolverschüsse und tötete sich selbst.

Unwetter in Italien.

Rom 19. Januar. (R.) Aus allen Teilen Italiens kommen Meldungen über verheerende Wirkungen der letzten Unwetter. Bei Belluno wurde ein junges Mädchen durch einen Blitz getötet. In Pisa lagen die Hagelkörner 7 Zentimeter hoch, der Tiber ist auf 11 Meter gestiegen. Bei Bergamo ist ein Bergrutsch erfolgt. Aus Genua wurden 4 Grad unter Null gemeldet.

Flugzeugunglück in Malta.

London, 19. Januar. (R.) Zwei Flieger und ein Funker fanden beim Anprall eines Flugzeuges an einen Felsen den Tod. Der Anprall war so heftig, daß die Maschine in Trümmer ging.

Letzte Meldungen.

Eine polnische Verordnung für Danzig.

Danzig, 19. Januar. (R.) Das polnische Verkehrsministerium hat eine Verordnung für das Gebiet der Freien Stadt Danzig erlassen, wonach alle Eisenbahnangestellten, welche dienstlich mit dem Publikum in Berührung kommen, zum 1. Januar 1928 über solche Kenntnisse der polnischen Sprache verfügen müssen, daß sie sich mit dem Publikum mündlich verständigen können. Fernerhin müssen sie auch die polnische Sprache im Schriftverkehr vollständig beherrschen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Original Siedersleben
Universal-Drillmaschine „Saxonia"
mit der neuen Entleerungsvorrichtung
liefert in allen Breiten
Woldemar Günter
Landmaschinen, landwirtsch.
Bedarfsartikel, Fette u. Oele.
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Sonnabend 10 Uhr abends verschied plötzlich unser lieber Sohn und Bruder

Kurt Stolpe

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer
Pauline Stolpe.

Woniec, den 18. Januar 1927.

Die Ueberführung der Leiche fand am 18. Januar vom Städtischen Krankenhause Posen nach Woniec statt. — Die Beerdigung fand am 19. Januar vom Trauerhause in Woniec statt.

Gräfin v. Schwerin
empfiehlt ihr renommiertes
Töchterpensionat „Schwarzwaldperle" in Freiburg in Baden.
Fortbildung in Wissenschaft, Sprachen, Haushalt, Gesellschaft, Sport
Eigenes Haus mit Park. Prospekt. Referenzen.

Tel. 2664 **Tüchtige Fänger** Tel. 2664
kaufen nur **Grell-Fallen** für Fuchs, Otter, Marder, Habichtskörbe sowie Fuchswitterung
bei **Max Wurm, Büchsenmacher, Poznań,**
ul. Wjazdowa 10.

Verkaufe
meinen neu renovierten, sehr wenig gebrauchten (noch wie neu)
Verdeckwagen (Freibock)
für unter der Hälfte des Neuanschaffungspreises. **Sehr günst. Gelegenheitskauf.** Off. unt. 225 an die Gesch. d. Bl.

Moderne Büro-Einrichtungen
Stanisław Skóra i S-ka
POZNAŃ - Aleje Marcinkowskiego 23 - Tel. 1847
BYDGOSZCZ - Gmach Hotel pod Orłem - Tel. 1175

Für Landwirte!
Kleesiebe
Drahtgewebe für Reinigungsmaschinen aller Art, sowie Haar- u. Drahtsiebe, Messing- u. Bronzegaze für Filter und Milchsiebe
(Pumpengaze) empfiehlt **A. Pohl, Poznań**
Erste Posener Schleif- und Siebfabrik
ul. Zamkowa 6 (fr. Schloßstraße) Am alten Markt. und ul. Kraszewskiego 15 (fr. Hedwigstraße) Jersitz.

Die rühmlichst bekannten
Hansa-Schrot- und Quetschmühlen
sind in Polen wieder zu haben und können auf meinem Lager besichtigt werden.
Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele
Tel 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6

Am 17. d. Mts. entschlief sanft in Gott unser herzensguter Vater, Großvater und Schwiegervater, der
Eisenbahn-Zugführer i. R.

Benjamin Scholz

im ehrenvollen Alter von 92 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an:
Anton Gralla und Verwandte.

Beerdigung. Freitag, den 21. 1. vom Trauerhause Żabikowo.

Getreidemäher
Grasmäher
Garbenbinder
Hackmaschinen
„Original Kuttruf" Ackerschleifen
„Osterrieder" Höhenförderer
„Union" Milch-Separatoren
liefert durch die örtlichen Niederlagen der Generalvertrieb für Polen:
Erwin Uthke, Oddział: Poznań
ul. Towarowa 21a. Tel. 1837.
Centrale Danzig, Bürohaus: Boettchergasse 23/27.

In Anlehnung an die Vorträge während der Tagung der
Westpolnischen Landw. Gesellschaft
veranstalten wir auf dem Hofe unseres Geschäftsgrundstückes (Raiffeisenhaus) eine reichhaltige
Ausstellung
von Neuerscheinungen im landwirtschaftlichen Maschinenwesen und im großen Saale des Evgl. Vereinshauses am Freitag, dem 21. d. Mts., nachmittags pünktlich 3 Uhr entsprechende
Filmvorführungen.
Landw. Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Maschinen-Abteilung.

Weitere grosse Transporte
Hackmaschinen
Original „Dehne"
und
Original „Pflanzenhilfe"
sind eingetroffen und in allen gängigen Breiten sofort vom Lager lieferbar.
Mit Offerten und Prospekten stehen wir gern zur Verfügung.
Schiller & Beyer
Maschinen und Eisenwaren für Industrie u. Landwirtschaft
Poznań, ul. Towarowa 21 Tel. 5447
Beste und billigste Bezugsquelle für Landmaschinen

„Oekonom"
die neue billige, in der Praxis glänzend bewährte
Universal-Walzen-Schrot- und Quetschmühle.
Allein-Hersteller:
Hugo Chodan,
dawn. Paul Seler, Poznań
ul. Przemysłowa 23.

Pension für 3 Schüler 3 Min. vom deutsch. Gymnasium **Poznań, Rybaki 8, II. links.**

Original Hey's
Universal-Hackmaschine
„Pflanzenhilfe" D. R. Pte., in allen Breiten, ab Lager Poznań lieferbar, empfiehlt
Woldemar Günter
Landmaschinen, landwirtsch.
Bedarfsartikel, Fette u. Oele.
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Historische Gesellschaft.
Freitag, den 21. Januar, 8 Uhr abends im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses
öffentlicher Vortrag:
Axel de Vries
Persönliche Eindrücke aus Sowjetrußland.
Die für den 17. gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Vorverkauf in der Vereinsbuchhandlung.

10 Akte. **Kino „Unja", św. Marcin 13.** 10 Akte
Vom 18. bis 22. d. Mts.: Grosses erotisches Drama
„Das Weib mit dem unreinen Gewissen"
nach der Erzählung F. Hollaenders „Der Demütige und die Sängerin", unter Beteiligung H. Mirendorfs u. Lili Dagovers.
Nächstes Programm: **„Die Hütte am Dorfe".**

Zirkus
Staniewski
in der Maschinenhalle
Heute 19. Januar Abschieds-Bene[fiz]
des Eiskönigs
Tom Jack
Prämie 500 Złoty.
Näheres auf den Anschlagzetteln, sowie dritter T[eil] des neuen Programms
Preise von 75 gr bis 4 [zł]

Wer erteilt
holländischen Unterricht
Ang. erb. an den Portier des Christl. Hospiz Wjazdowa

2000 Dollar
als **erste und einzige Hypothek** auf größere Landwirtschaft mit neuerbauter Motormühle **gesucht.** Vollständig sichere Anlage! Das Geld dient zur Anschaffung der Inneneinrichtung der Mühle. Ang. an
H. Kirschke, Milostowo, p. Kwilcz, pow. Międzychód.

Baustoffe
jeder Art
Dachmaterialien
in allen Gattungen
Düngekalk
in jeder Form
empfiehlt
Gustav Glaetzner
Baumaterialien- und Dachziegel-Zentrale
Poznań 3, ul. Mickiewicza 36.
Telephon 6580. Gegr. 1907.

Hasen
ohne Fell Stück **6.00 zł**
Hasen -Rücken -Keulen -Läufe
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarna 13

8. 1. 2. 27 gut möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. **Poznań, Aleje Marcinkowskiego 2,** hochptr. links.

Primaner sucht
Pension mit Zimmer
für sich allein mit guter Verpflegung. Angeb. mit Preisangabe etc. unter **F. R.** an die Geschäftsst. d. Blattes.

200 Ztr. grüne Korbweiden
hat abzugeben **Oekonomie-Verwaltung des Fürsten v. Pleß-Rudołtowice, p. Pszczyna (Górny-Śląsk)**

Kartoffel-Dampf- und Lupinen-Entbitterungs-Anlagen
Lupinen-Quetschen, Kartoffel-Dämpfer,
Kochkessel, Kartoffelquetschen
liefert als Spezialität
Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Oele u. Fette
Tel. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6